

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 700

vom 16.11.2016

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. **Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten**

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Redaktionsschluss: 16.11.2016, 14:40 Uhr

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 4)

BdV-Leitwort für 2016: „Identität schützen – Menschenrechte achten“ (Seite 5)

Editorial: Vandalen und Vandalismus (Seiten 6-7)

A. a) Leitgedanken

(Seiten 8-11)

01) Gauck, die Nation und die Krise in Europa. Von Gernot Facius

02) ERINNERUNGSKULTUR. Von Manfred Maurer

A. b) Forderungen

(Seite 12)

BdV-Leitwort für 2016: „Identität schützen – Menschenrechte achten“ (s. S. 4)

A. c) Mitteilungen

(Seiten 13 - 18)

01) Großes Interesse an „Orte, die es nicht mehr gibt“. Erfolgreiche Ausstellungseröffnung des ZgV im Kronprinzenpalais

02) Haushaltsausschuss des Bundestages genehmigt weitere Mittel für Kulturarbeit und Kulturerhalt

A. d) Berichte

(Seiten 19 - 21)

01) Treffen der Mitglieder und Freunde des Sudetendeutschen Priesterwerkes in Österreich

02) Bemerkenswertes Zeichen der Versöhnung im südmährischen Znaim

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 22 - 27)

01) Wo in Westpreußen (?) stand dieses Denkmal des Deutsch-Französischen Krieges? Bodo-Michael Baumunk bittet um Hilfe bei der Identifizierung **[Bild]**

02) Einzigartiges Treffen von Minderheiten-Vertretern in Berlin: Angela Merkel trifft auf die deutschen Minderheiten Europas

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 28- 29)

01) SLÖ: Vor 100 Jahren: Bischofswechsel in Prag und Olmütz



B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 30 - 60)

- 01) 02.12.16, AGOM: Reinhard M. W. H a n k e, Berlin: Die Albaner. Ausgewählte Kapitel zu ihrer Geschichte und Identität. (Mit Medien).
- 02) 12.12.16, WBW: Roland B o r c h e r s, Berlin: Erinnerungskultur in der Kaschubei. (Mit Medien).
- 03) 2016, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): *Bitte nachfragen!*
- 04) 2016, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 05) 28.11.16, LM Schlesien Berlin: OTL. Armin Brenker, Berlin: Prinz Heinrich und sein Regiment in Schlesien und Berlin. Vortrag mit Medien
- 06) Sudetendeutsche Gesellschaft e.V.: *keine Meldungen*
- 07) 16.11.16, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.: Dr. Ludwig Biewer, Berlin: Friedrich Rüks und die Integration Schwedisch-Pommerns in Preußen
- 08) 24.11.16, Dt. Kulturforum: Cord Aschenbrenner, Georg Dehio-Buchpreisträger 2016, liest aus »Das evangelische Pfarrhaus. Dreihundert Jahre Glaube, Geist und Macht: Eine Familiengeschichte«. Es moderiert Pfarrerin Friederike von Kirchbach
- 09) 23.11.16, DtRumGes: Buchpräsentation „Lagerlyrik“. Hrsg: Günter Czernetzky, Renate Weber-Schlenter, Luzian Geier, Hans-Werner Schuster, Erwin-Josef Tjigla, Schiller Verlag Bonn-Hermannstadt 2016
- 10) 2016, Gesellschaft für Erdkunde: - *keine Veranstaltung angekündigt* -
- 11) 29.11.16, Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz mit Konrad-Adenauer-Stiftung: Berlin und Breslau - Eine Beziehungsgeschichte
- 12) 08.12.16, Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz: "Ich will aufklären, will empfindlich machen" - Zum 30. Todestag von Ingeborg Drewitz (1923-1986)
- 13) 21.11.16, Katholische Akademie: Wie geht es weiter im Lande? Berlin von Saarbrücken aus gesehen. Vortrag und Gespräch: Annegret Kramp-Karrenbauer, Ministerpräsidentin des Saarlandes. Anschließend Fragerunde
- 14) 16.11.16, Lithaus Berlin: Bildungswege und Erziehungsorte in der Gegenwartsliteratur Die Literaturtage des ZfL im Literaturhaus Berlin
- 15) 18.11.16, Lithaus Berlin: Tagung über ein Exilmuseum in Deutschland, »Das Exil der großen und der kleinen Leute«. Initiiert von Herta Müller, unterstützt durch das Literaturhaus Berlin
- 16) 25.11.16, Lithaus Berlin: Bildungswege und Erziehungsorte in der Gegenwartsliteratur. Die Literaturtage des ZfL im Literaturhaus Berlin
- 17) 17.11.16, Literaturforum im Brecht-Haus: Von politischer Kultur. Achtzig Jahre und ein bisschen Weise. Alfred Eichhorn im Gespräch mit Manfred Stolpe
- 18) 22.11.16, Literaturforum im Brecht-Haus: Zeugnisse des Holocaust. Wolfgang Benz im Gespräch mit Miriam Schulz
- 19) 23.11.16, Literaturforum im Brecht-Haus: Bruno Preisendörfer „Als unser Deutsch erfunden wurde. Reise in die Lutherzeit“ Moderation Stephan Speicher
- 20) 21.11.16, Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung, HUB: Emotional Ownership of Public Space. Dr. Danielle Chevalier, Universität van Amsterdam
- 21) 28.11.16, Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung, HUB: Urban Education between social equality and social Upgrading / Zwischensozialem Anspruch und sozialer Aufwertung: Kommunale Bildungsansätze. The lecture will be held in English. An English Abstract is following soon. Dr. Anika Duveneck, Freie Universität Berlin
- 22) 24.11.16, Heinrich-Böll-Stiftung: Russlands Weg in die Zukunft – Perspektiven der jungen Generation Podiumsdiskussion. Reihe: Russische Alternativen
- 23) 11.12.16, Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Weihnachtsmarkt und adventliche Stimmung im Museum, letzter Öffnungstag 2016



- 24) 22.11.16, Staatsbibliothek Berlin Pk: Die Bundeswehr – ein militärisches oder ein politisches Projekt? *Wissenswerkstatt*. Werkstattgespräch mit Sönke Neitzel
- 25) 17.11.16, TdT: Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin, und Dr. h.c. Barbara Distel, München, Zwangserziehung im Nationalsozialismus und Kontinuitäten in der Bundesrepublik und der DDR
- 26) 22.11.16, TdT: RECHTFERTIGUNG UND ENTLASTUNG. ALBERT SPEER IN DER BUNDESREPUBLIK. Die Autorin Dr. Isabell Trommer, Frankfurt am Main/Berlin, im Gespräch mit Prof. Dr. Michael Wildt, Berlin
- 27) 29.11.16, TdT: NICHT NUR OPFER UND TÄTER. ÜBERLEGUNGEN ZUR SOZIALEN DYNAMIK MASSENHAFTEN TÖTENS. Vortrag: Dr. Michaela Christ, Flensburg. Moderation: Dr. Ulrich Baumann, Berlin
- 28) 01.12.16, TdT: WANNSEERKONFERENZ. DER WEG ZUR „ENDLÖSUNG“. Vortrag: Prof. Dr. Peter Longerich, London /München. Moderation: Dr. Hans-Christian Jasch, Berlin
- 29) 21.11.16, URANIA: Lernort deutscher Geschichte – der Wiederaufbau des Turms der Potsdamer Garnisonkirche. Prof. Dr. Wolfgang Huber, ehem. Ratsvorsitzender der EKD Deutschland, Schirmherr der Wiederaufbau-Initiative, Berlin
- 30) 28.11.16, URANIA: Orbáns Ungarn – Ein Problem für das demokratische Europa? Paul Lendvai, György Dalos
- 31) 01.12.16, URANIA: Die Geschichte der Berliner Juden. Dr. Volker Wagner, Historiker und Publizist, Berlin
- 32) 05.12.16, URANIA: Filmmusik – Reise in die Furcht oder in die Hoffnung? - Die Verwendung von Musik im Film am Beispiel von Roman Polanski. Dr. Andreas Jacke, Filmwissenschaftler und Musikkritiker, Berlin
- 33) 06.11.16, URANIA: Die Geheimnisse des Wassers. Prof. Dr. Bernd Kröplin, ehemals Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik, Universität Stuttgart, jetzt TAO Technology Group
- 34) 17.11.16, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: Die Entstehung des Weihnachtsmannes – Weihnachtsbräuche u.a. in Ost-Sternberg

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 61 - 90)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 61 - 65)

- 01) Studienfahrt „Albanien“, 26. April bis 06. Mai 2017“
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2016
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2017

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 66 – 82)

- 01) 17.10. – 30.11.16, Balassi-Institut, Collegium Hungaricum Berlin: AUSSTELLUNG | Memory Project 1956/2016
- 02) 18.11. – 19.11.16, Balassi-Institut, Collegium Hungaricum Berlin: 100 Jahre Hungarologie in Berlin. Konferenz
- 03) 13.11.16-02.12.16, Dt. Kultforum: Reformation im östlichen Europa – Mitteleuropa um 1500. Ausstellung. Zum Jahresthema der Lutherdekade für das Jahr 2016: »Reformation und die Eine Welt« [Ev. Himmelfahrtskirche, Berlin-Gesundbrunnen]
- 04) 05.12.16, Evangel. Akademie Berlin: Reform der Reformation. Zum Stand und Stellenwert jüdisch-christlicher Lehrinhalte in der theologischen Ausbildung
- 05) 09.-10.12.16, Evangel. Akademie Berlin: Evangelische Identitäten. Freikirchen und Landeskirchen vor dem Reformationsjubiläum. Tagung



- 06)** 02.-03.12.16, Heinrich-Böll-Stiftung: Tschernobyl – Wendepunkt oder Katalysator? Umweltpolitische Praxen, Strukturen, Wahrnehmungen im Wandel (1970er bis 1990er Jahre). Konferenz
- 07)** 04.09.16 bis 08.01.17, Staatsbibliothek Berlin PK: BUSONI. Freiheit für die Tonkunst! Eine Ausstellung der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin und des Staatlichen Instituts für Musikforschung
- 08)** 28.09.16-19.03.17, TdT: Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941 bis 1944

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (Seiten 83 –90)

- 01)** 19.11.16–22.01.17, WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM: Wärst du, Kindchen, doch bei uns geboren! Weihnachtsbräuche in der Kaschubei
AKTUELLE SONDERAUSSTELLUNG
- 02)** bis 01. Mai 2017, in Wien: Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof
- 03)** 22.05.16 – 30.04.17, DtKultForum: Ausstellung, Schloss Branitz: Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 90)

- Keine Hinweise –

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 91 - 96)

- 01)** Westpreußen-Jahrbuch [2016]. Aus dem Land an der unteren Weichsel. Band 66. (Reinhard M. W. Hanke, Berlin)
- 02)** Jutta Reisinger-Weber: Silberschmiedearbeiten im unteren Weichseland. Bestandskatalog der Gold- und Silberschmiedearbeiten im Westpreußischen Landesmuseum. 2016. (Reinhard M. W. Hanke, Berlin)
- 03)** Walter Rauscher: Das Scheitern Mitteleuropas 1918-1939. 2016
- 04)** Südmährisches Jahrbuch 2017. 2016
- 05)** Eduard J. Huber: Das Werden und Wesen der europäischen Völker. 2016 = Eckartschrift. 225

Impressum

Seite 96

Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint voraussichtlich am 01.12.2016



BdV-Leitwort für 2016

„Identität schützen – Menschenrechte achten“

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2015 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Der weltweite Kampf für Menschenrechte ist die Herausforderung der Gegenwart. Gravierende kollektive Menschenrechtsverletzungen sind es, die zu den besorgniserregenden Flüchtlingsströmen dieser Zeit führen. Dabei ist nicht selten die soziale und kulturelle Identität der Opfer in Gefahr. Der Schutz dieser Identität ist ein elementares Menschenrecht.

Ohne Identität ist der Mensch heimatlos. Die Merkmale der Selbstidentifikation, aufgrund derer wir uns als einzelner Mensch, als Familie, als kulturelle Gemeinschaft, als Volksgruppe oder als Staat begreifen, bestimmen unseren Heimatbegriff maßgeblich mit, Sprache, Religion, Brauchtum und Kultur in all ihren Facetten sind Beispiele solcher Identitätsmerkmale, die uns vom Individuum bis zu ganzen Volksgruppen unverwechselbar machen. Sie sind die vielleicht wichtigste Grundlage unseres Zusammenlebens.

Nur eine funktionierende Gemeinschaft kann sich auf Regeln und Standards verständigen, mit denen Rechte und auch Pflichten ihrer Mitglieder verbindlich festlegen werden. Erst auf diese Weise werde Achtung und Durchsetzung von Menschenrechten überhaupt möglich.

Vertreibungen und ethnische Säuberungen sind Menschenrechtsverletzungen, durch die Einzelne und Gemeinschaften bis heute ihrer Existenz, ihrer Heimat und oft auch ihrer Identität beraubt werden. Nach wie vor gilt es, diese zu bekämpfen.

Der Schutz von Identität sowie die Ächtung von Vertreibungen und ethnischen Säuberungen sind Kriterien einer modernen Menschenrechtspolitik. Daher hat das Präsidium des Bundes der Vertriebenen sich als Leitwort für 2016 einstimmig für

„Identität schützen – Menschenrechte achten“

ausgesprochen.



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 700 vom 16.11.16

Editorial: Vandalen und „Vandalismus“

Liebe Leser,

ich hoffe sehr, dass Sie das Leitwort des Bundes der Vertriebenen auf der Vorseitegelesen haben und auch den Abschnitt 2 verinnerlichen konnten, der da lautet:

„Ohne Identität ist der Mensch heimatlos. Die Merkmale der Selbstidentifikation, aufgrund derer wir uns als einzelner Mensch, als Familie, als kulturelle Gemeinschaft, als Volksgruppe oder als Staat begreifen, bestimmen unseren Heimatbegriff maßgeblich mit, Sprache, Religion, Brauchtum und Kultur in all ihren Facetten sind Beispiele solcher Identitätsmerkmale, die uns vom Individuum bis zu ganzen Volksgruppen unverwechselbar machen. Sie sind die vielleicht wichtigste Grundlage unseres Zusammenlebens.“

Als nächstes rufen Sie sich auch die öffentlichen Aussagen der Politik ins Gedächtnis, in denen die „kulturelle Vielfalt“ in der Bundesrepublik Deutschland beschworen wird. Jetzt vergleichen Sie das mit Ihrem gefühlten Eindruck – diesmal aber durch Fakten belegt - , wenn Sie das Verschwinden von Bezeichnungen mit Bezug zu Ostdeutschland und weiteren Vertreibungsgebieten dazu in Beziehung setzen: da verschwinden Straßennamen, Bezeichnungen für Schulen, Bibliotheken usw., ja, es verschwinden – wie in Berlin erlebt – auch Ehrengräber (Begründung: diese Personen sind im öffentlichen Bewusstsein nicht vorhanden), da reduziere seit Jahrzehnten die Rahmenpläne im Schulunterricht die Möglichkeiten, Schüler mit einem entsprechenden Geschichts- und Geographieunterricht die eigene Identität (auch im Vergleich mit anderen) kennenzulernen. Wir werden darauf zurückkommen.

Heute erlaube ich mir den Hinweis auf ein Ärgernis, das in anderer Wortbildung durchaus den Vorwurf von „Hetze und Rassismus“ einbringen würde: die Instrumentalisierung der germanischen Vandalen für den hetzerischen Begriff „Vandalismus“. Wir haben vor vielen Jahren, am 30.12.2011, eine Presseerklärung zu diesem Thema herausgegeben und sie auch auf unsere Seiten im Netz gestellt. Über die Jahre tauchte der Begriff in den Medien, in Behörden-Stellungnahmen, in Bekundungen von Verkehrsgesellschaften immer wieder auf, mal mehr, mal weniger häufig. „Gefühlt“ schein die Häufigkeitskurve in letzter Zeit wieder nach oben zu gehen. Daher – zum Nachdenken, wie zum Handeln – hier der Text der Brandmarkung dieses hetzerischen Begriffs zu Ihren Händen. Und wenn Sie irgendwo dem wieder begegnen - in Schrift, Ton oder Bild – helfen Sie uns zu dokumentieren, schicken Sie uns mit genauen Orts- und Zeitangaben den Beleg, den Beleg für Dummheit und Ignoranz:



LW *Pressemitteilung* 30. Dezember 2011

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine *Negerlein*...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das *Zigeuner*leben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „lustig ist es im grünen Wald“, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken!“ „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohnenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (**Näheres s. <[www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)>**). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness*“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unser Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. **Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@googlemail.com

Ich wünsche heute allen unseren Lesern Gesundheit, Glück, Erfolg und Friede.
Ihr Reinhard M.W. Hanke



zu A.a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“
„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“
– *DAS PRINZIP ALLER MORAL*

Arthur Schopenhauer

(* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

01) Gauck, die Nation und die Krise in Europa. Von Gernot Facius

Die Reden und Interviews des deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck wecken nicht bei jedermann Glücksgefühle: Sie sind nicht immer frei von Pathos. Der ehemalige Rostocker evangelische Pastor ist nicht davor gefeit, sich an der eigenen Rhetorik zu berauschen. Das ist die eine Seite. Die andere: Der Hausherr im Berliner Schloss Bellevue, um dessen Nachfolge ein heftiger Parteienstreit im Gange ist [Dieser „Streit“ ist nun entschieden: Frank Steinmeier soll es werden! DIE RED.], durchbricht gelegentlich von Hohepriestern der Politischen Korrektheit errichtete Schweigemauern. Die Vertreibung der Deutschen, bedauerte das Staatsoberhaupt zum diesjährigen Tag der Heimat, sei erst spät aus dem „Erinnerungs-Schatten“ herausgetreten, auch im Jahr 2016 seien noch nicht alle Wunden geheilt. Das war, vorsichtig interpretiert, eine Absage an die unter Politikern und Meinungsbildnern grassierende Schlussstrich-Mentalität und eine Mahnung an alle, die das Kapitel Vertreibung ausschließlich den Historikern überlassen wollen. Gauck scheut sich nicht, ungewollt oder absichtlich Verdrängtes zu thematisieren. „Lasst endlich das Vergangene ruhen“, einen solchen Appell an die Ost- und Sudetendeutschen wird man von ihm nicht hören. Er schreckt nicht vor Fragen zurück, die im politischen Diskurs meist zu kurz kommen. Jüngstes Beispiel: In seiner Tischrede beim Festessen für die mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnete Autorin Carolin Emcke bat Gauck die Geehrte, sie möge ihm von ihrer Warte her eine Definition der Nation liefern - die sie mit ihrem akademischen Lehrer Jürgen Habermas lediglich im Sinne eines Verfassungspatriotismus versteht. Ganz konkret: Ist die Nation nicht doch mehr als nur die Befolgung des deutschen Grundgesetzes? Als Bundespräsident, schrieb die „Welt“, konnte Joachim Gauck eigentlich gar nicht anders, als die von ihm repräsentierte Nation gegen die „mit aller moralischen Verve“ unternommene Auflösung des Kollektiven zu verteidigen. Europäer oder gar Weltbürger zu sein, das sei zwar eine vertretbare Position, aber mit „einer Menge Utopie aufgeladen“. Das Staatsoberhaupt hingegen benannte zielsicher den „blinden Fleck eines Blicks, der die Gesellschaft primär von den Minderheiten her begreifen will“. Demokratie aber beruht auf dem Mehrheitsprinzip, was in der Debatte über die Zuwanderungsströme nur zu leicht vergessen wird. „Gerade im Konfliktfall ist es gut, wenn uns als Gesellschaft noch etwas anderes zusammenhält als Regeln und Gesetze. Nennen wir es Kultur.“ („Welt“) Dazu gehört, wer will es leugnen, ein sensiblerer Umgang mit der Sprache. Am Reichstagsgebäude in Berlin, das heute den Deutschen Bundestag beherbergt, prangt zwar noch die Widmung „Dem deutschen Volk“, doch im Neusprech von Politik und Medien heißt der Souverän des deutschen Grundgesetzes lieber „Bevölkerung“. Es ist Mode geworden, von „Menschen in Deutschland“ zu reden oder, wie sich der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel auszudrücken pflegt, von „Menschen, die schon länger hier wohnen“. Man kann sich dieser Deutung nur schlecht entziehen: Kaiser Wilhelm II. kannte im Weltkriegsjahr 1914 keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche, ein Jahrhundert später kennt das Führungspersonal keine



Deutschen mehr, sondern nur noch Menschen - „genauer gesagt, Menschen in ihrer globalisierungstauglichen Schrumpfform, als flexiblen Produktionsfaktor und als Konsumenten“ (Zitat „Junge Freiheit“). Menschlich leben heißt Heimat haben - der deutschen Kulturelite ist dieser Begriff heute peinlich. Gottlob rühren sich in der jungen Generation Stimmen, die sich einem Multikulti-Zwang widersetzen, sie begreifen, dass in einer unübersichtlicher gewordenen Welt Nation wichtig zur Identitätsbildung sein kann - und gegen die Versuchung zu einem blinden Nationalismus immunisiert. Immer mehr Bezugspunkte, die es ermöglichten, Deutschland als Heimat zu sehen, würden getilgt, klagt etwa die Bloggerin und Essayistin Anabel Schunke, Jahrgang 1988. Sie nennt die Änderung der Eidesformel von Nordrhein-Westfalen, wo die Politiker nicht mehr schwören, dem „Wohle des deutschen Volkes“ zu dienen, sondern dem des „Landes Nordrhein-Westfalen“ was die Grünen als Durchsetzung einer „diskriminierungsfreien Eidesformel“ loben. Die junge Autorin hält dagegen: „Während wir uns für die kulturellen und religiösen Befindlichkeiten von Menschen mit Migrationshintergrund in den Staub werfen sollen, werden wir im besten Falle dafür belächelt, dass wir auf so etwas wie ein Recht auf unsere Heimat pochen. Wenn es nach Grünen, Linken und anderen 'Weltverbesserern' geht, sollen wir am besten einfach alle die Klappe halten, wenn wir nicht als dämliche Rassisten gelten wollen.“

(Rück-)Besinnungen auf die Nation sind auch eine Folge der Fragilität, in die sich das große „Friedensprojekt“ Europäische Union manövriert hat. Die EU ist weit davon entfernt, eine verbindliche Rechtsgemeinschaft zu sein, von der so mancher träumt. Bernd Posselts paneuropäische Begeisterung in allen Ehren, doch mit seinem Plädoyer für „eine Art europäisches Staatsvolk aus vielen verschiedenen Sprachgruppen“ dürfte er angesichts der zentrifugalen Tendenzen und nationalen Egoismen isoliert dastehen. Ob Brexit, Flüchtlinge oder Griechenland, Vormarsch sogenannter rechtspopulistischer Parteien in Kernländern der Union oder Uneinigkeit im Blick auf Russland, Ukraine und Syrien: Die EU steckt in der tiefsten Krise ihrer Existenz. Wer erinnert sich da nicht an das Wort von Vaclav Havel: „Die größte Gefahr für Europa ist Europa selbst.“ Dass der einstige Senkrechtstarter der deutschen Liberalen, der von der britischen Königin geadelte Professor Ralf Dahrendorf, 1973 verkünden konnte „Es steht gut um die europäischen Dinge“ mutet wie eine Erzählung aus einem anderen Zeitalter an. Damals, das muss man beachten, hatte man es mit einer Sechsergemeinschaft zu tun. Die Ausdehnung auf 28 in ihrer politischen und ökonomischen Stabilität grundverschiedener Staaten hat den heutigen Zustand heraufbeschworen. Selbst Gründungsmitglieder suchen eigene Wege zu gehen. Der italienische Premier Matteo Renzi sagt über seine Haushaltspolitik, die den Euro-Stabilitätskriterien widerspricht: „Wir wollen auf die Bedürfnisse der italienischen Bürger eingehen, nicht auf die Brüsseler Technokratie.“ Was folgt aus all diesen Verwerfungen auf europäischer Ebene für die Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD in Berlin? Das große Wahljahr 2017 mit seinen parteipolitischen Unwägbarkeiten rückt näher. Kommt es wieder, was derzeit eher unwahrscheinlich ist, zu einem Zweierbündnis mit Angela Merkel als Kanzlerin oder droht tatsächlich eine Koalition aus SPD, Linken und Grünen, also Rot-Rot-Grün? Merkel ist für den Berliner „Tagesspiegel“ der letzte Fels in der (europäischen) Brandung, die „letzte Hoffnung in einem Meer der Hoffnungslosigkeit“. So ganz scheint aber selbst der Kommentator dieser Hoffnung nicht zu trauen: „Wie soll Merkel, die immerhin seit elf Jahren regiert, den Wählern vermitteln, dass sie die einzige ist, die Europa aus jenem Schlamassel befreien kann, in den der Kontinent unter ihren Augen geraten ist? Ob Griechenland, Flüchtlinge, Brexit: Zu vieles verbindet sich mit ihrem Namen und ihrer Politik, als dass der Spruch vom Bock, der hier zum Gärtner gemacht werden soll, nicht fast zwangsläufig plausibel klingt.“



Am 12. Februar 2017 wird der Nachfolger für Bundespräsident Joachim Gauck gewählt. Präsidentenwahlen in Deutschland sind politische Richtungsentscheidungen. Wird der künftige Amtsinhaber ebenso viel Verständnis für die deutschen Vertriebenen aufbringen wie Gauck? Ein mit Stimmen von Rot-Rot-Grün ins Schloss Bellevue beförderter Kandidat vermutlich nicht.

Wien, am 15. November 2016

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge .11. vom 10.11. 2016.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 33,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 39,-- und in Übersee um € 65,-- beziehen.
Abo bei office@sudeten.at bestellen.

02) ERINNERUNGSKULTUR. Von Manfred Maurer

KULTUR IST EIN wichtiger Aspekt der Heimatpolitik. Ohne Pflege des kulturellen Erbes droht dieses allmählich in der historischen Versenkung zu verschwinden. Ganz ohne Zutun der Vertreiberstaaten würden sich die Vertriebenen selbst aus der Geschichte vertreiben, achteten sie nicht mehr ihre kulturellen Wurzeln. Insofern hat es seine Berechtigung, in der alten Heimat jene Kulturpflege zu betreiben, die manchen Landsleuten sauer aufstößt: Die Finanzierung von Kirchenrenovierungen und dergleichen ist ein Beitrag zur Wahrung des kulturellen Erbes. Gerade dort, wo man die deutsche Kultur einmal auszulöschen versucht hat, ist es wichtig, wieder Flagge zu zeigen.

DAS DARF SICH ALLERDINGS nicht auf freundschaftliche Finanzierungshilfen beschränken. Solche werden überall gerne angenommen. Den Empfängern muß allerdings klar sein beziehungsweise klargemacht werden, daß die Renovierung von Gotteshäusern oder das Spendensammeln für Kirchenglocken auch ein Stück Rückkehr der Vertriebenen bedeutet.

DIE KULTUR DER ERINNERUNG bedarf jedoch noch mehr Phantasie, um wirkungsvoll die deutschen Spuren in der alten Heimat zu revitalisieren. Folgender Denkanstoß sei hier als Diskussionsanregung vorgestellt:

JAKOB SILBERSTEIN, Überlebender des KZ Buchenwald, hat vor einiger Zeit zwei Stücke von einem hohlen Baum in die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem gebracht. In dem Baum hatte sich der Auschwitz-Überlebende Anfang 1945 auf seiner Flucht versteckt. Die hohle Birke stand in dem tschechischen Dorf Sunychl (Schönichel) im Garten einer Frau, die Jakob Silberstein auf ihrem Dachboden Unterschlupf gewährte. Jedes Mal, wenn sich deutsche Truppen dem Dorf näherten, hat er sich in dem Stamm versteckt – manchmal neun Stunden lang, erinnert sich Silberstein. Sein Einstiegsloch hat er immer mit Blättern zugestopft. Die 1993 verstorbene Tschechin Jana Sudova, die Silberstein Unterschlupf gewährt hatte, wurde inzwischen als eine der 22.000 „Gerechten unter den Völkern“ aufgenommen.

WAS KÖNNTE MAN daraus für die sudetendeutsche Erinnerungskultur lernen? Erstens: Die Kraft der Symbolik ist nicht zu unterschätzen. Der hohle Baum erzählt eine emotional berührende Geschichte. In Yad Vaschem liegen nicht nur zwei Stücke Holz, sondern ein Symbol des jüdischen Dramas, das in diesem konkreten Fall ein glückliches Ende



gefunden hatte. Die Klage über die im deutschen Namen verübten Verbrechen wird hier über eine positive Botschaft transportiert, was in letzter Konsequenz freilich nichts an der negativen Grundbotschaft ändert. Das positive Element in dieser Geschichte wird einer tschechischen Frau zugeordnet, die mutig gehandelt und so einem Juden das Leben gerettet hat.

WÄRE ES NICHT erwägenswert, sich in der Tschechischen Republik auch einmal auf die Suche nach den tschechischen „Schindlers“ zu machen, jenen Tschechen, die sich damals zu Kriegsende dem Blutausch verschlossen und die Menschlichkeit bewahrt hatten? Auch wenn nun so mancher einwenden wird, daß diese Suche schwierig sein wird, weil sich zu viele dem Deutschenhaß nicht entziehen konnten oder wollten: Es wird sie geben, die Fälle, in denen Tschechen Deutschen halfen, vielleicht sogar das Leben retteten. Warum nicht solche Menschen, so sie noch am Leben sind, mit einer Auszeichnung bedenken oder, wenn sie nicht mehr unter uns weilen, ein ehrendes Andenken zum Beispiel im „Zentrum gegen Vertreibungen“ oder im entstehenden Sudetendeutschen Museum in München bewahren?

DIE DARSTELLUNG solcher positiver Geschichten hätte den Vorteil, daß sich niemand ihnen verschließen könnte. Die positive Botschaft könnte so genützt werden, um in der Tschechischen Republik die Debatte über den negativen Hintergrund solcher im Einzelfall schönen Geschichten zu fördern.

EINEN VERSUCH WÄRE ES jedenfalls wert.

Wien, am 14. November 2016

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 11. . vom 10.11. 2016.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 33,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 39,-- und in Übersee um € 65,-- beziehen.
Abo bei office@sudeten.at bestellen.



zu A.b) Forderungen

BdV-Leitwort 2016:

„Identität schützen – Menschenrechte achten“



zu A. c) Mitteilungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro
Godesberger Alle 72-74
53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228 81 007 30

Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

E-Mail: info@z-g-v.de

Internet: www.z-g-v.de

Presse-ZGV über bdvbund.onmicrosoft.com

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN – Pressemitteilung 10.11.2016

01) Großes Interesse an „Orte, die es nicht mehr gibt“.

Erfolgreiche Ausstellungseröffnung des ZgV im Kronprinzenpalais

Unter großem Besucher- und Medieninteresse wurde am 08. November 2016 im Kronprinzenpalais Berlin die neue Ausstellung der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN (ZgV) „Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt“ eröffnet.

In ihrer Begrüßung wies die ZgV-Vorsitzende und Ausstellungsinitiatorin Erika Steinbach MdB darauf hin, dass die vielfältigen Ursachen des Verschwindens tausender Dörfer, Städte, Kirchen, Bauernhöfe, Schlösser, Fabriken oder Industrieanlagenleben sowie Friedhöfe, Denkmäler, Standbilder oder Inschriften in den Gebieten, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges von Deutschen besiedelt waren, im Verschwinden der Menschen, in Flucht und Vertreibung zusammenfließen. Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges hätten viele Betroffene die Bezugspunkte in der Heimat nicht mehr oder nur noch mit Mühe entdecken können. Dieses erneute traumatische Ereignis bezeichnete Steinbach als „eine Art zweite Vertreibung“. In diesem Zusammenhang lobte die ZgV-Vorsitzende grenzüberschreitende Initiativen bzw. Aktivitäten in den jeweiligen Ländern, die darauf ausgerichtet sind, solche verschwundenen Orte dem Vergessen zu entreißen. Auch daher sei ihr die Ausstellung, die in einer „historischen Spurensuche“ diesem Untergang exemplarisch nachspüre und der Erinnerung eine Form verleihe, ein Herzensanliegen gewesen. □

Ausstellungskurator Wilfried Rogasch, der auch schon die bisherigen Ausstellungen des ZgV mitbetreut hatte, stellte das Ausstellungskonzept vor und erläuterte kurz die im Arbeitsprozess deutlich gewordenen, sehr unterschiedlichen Ursachenkomplexe für das Verschwinden der vorgestellten Orte.



„Gibt's kein höheres Übel doch als den Verlust der Heimat.“ Mit diesem einprägsamen Zitat aus Euripides' Medea begann Dr. Hans-Gert Pöttering, Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und ehemaliger Präsident des Europäischen Parlamentes, seine Festrede zur Ausstellungsöffnung. Rund zweieinhalbtausend Jahre alt sind diese Worte. Sie legen Zeugnis davon ab, dass die Themen Vertreibung und Heimatverlust die Menschheit nicht nur in der Gegenwart, in der jüngeren Vergangenheit oder in niedergegangenen Hochkulturen, sondern wohl schon seit Anbeginn der Zivilisation umtreiben. In den verschwundenen Orten – ihren Überbleibseln, ihrer oft bildlich dokumentierten Vergangenheit oder der Erinnerung daran – sah Pöttering ähnliche Zeugnisse.



Ausgehend davon machte Pöttering in seiner Rede deutlich, dass solche und ähnliche Menschenrechtsverletzungen nach wie vor unbedingt geächtet und in internationaler Anstrengung verhindert werden müssen. Außerdem gelte es, den oft zu beobachtenden Kreislauf aus Unrecht und Rache zu durchbrechen. Den deutschen Heimatvertriebenen sei dies mit ihrer 1950 verabschiedeten Charta beispiellos gelungen. Ihr Bekenntnis zu Frieden, zu Europa und ihren Beitrag zum Wiederaufbau habe die positive Nachkriegsentwicklung entscheidend mit ermöglicht. □

Den ersten Rundgang durch die Ausstellungsräume nutzte die ZgV-Vorsitzende für einen Dank an die Ausstellungsmacher Wilfried Rogasch, Angélique Furtwängler (Architektur), Simone Schulz und André Kazenwadel (Gestaltung), Anja Galinat (Lektorat) sowie die Produktion der filmischen Spurensuche. Die Verantwortlichen waren selbst anwesend und beantworteten zahlreiche Fragen der Besucher.

Herzlich bedankte sich Steinbach auch für die Mitarbeit der Zeitzeugen, insbesondere bei Prof. Siegfried Matthus und dem Bundeskulturreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Wolf-Dieter Hamperl, sowie bei den vielen Vertriebenen, die ihre privaten Bild- und Dokumentenarchive bereitwillig für die Recherche geöffnet hatten. Prof.



Matthus zeigte sich sichtlich bewegt von der Ausstellung, die einen wichtigen Beitrag zur Erinnerung auch an die verschwundene Vergangenheit leiste. Ausdrücklich lobte er, dass die Jugend länderübergreifend immer mehr Interesse an Flucht und Vertreibung sowie der deutschen Geschichte ihrer jeweiligen Heimat zeige.

Unter den Besuchern der Ausstellungseröffnung waren u.a. auch der ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister a.D. Bernd Neumann, die Direktorin der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, Dr. Gundula Bavendamm, Bundestagsvizepräsident Johannes Singhammer, die Bundestagsabgeordneten Klaus Brähmig und Dr. Philipp Lengsfeld sowie BdV-Vizepräsident Oliver Dix und BdV-Präsidiumsmitglied Milan Horáček.

Bis zum 8. Januar 2017 wird die Ausstellung von Montag bis Mittwoch zwischen 10 und 18 Uhr und von Donnerstag bis Sonntag zwischen 12 und 20 Uhr im Kronprinzenpalais für Besucher geöffnet sein. Die Eintrittspreise betragen 5 Euro, ermäßigt 2 Euro. Nach vorheriger Absprache können Führungen organisiert werden.



Bei der Ausstellungseröffnung (v.l.n.r.): Dr. Gundula Bavendamm, Dr. Philipp Lengsfeld MdB, Milan Horáček, Dr. Hans-Gert Pöttering, Wilfried Rogasch, Erika Steinbach MdB, Bernd Neumann und Klaus Brähmig MdB.

Aufnahme: ZgV

Die Pressemitteilungen des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Weitere Auskünfte erteilt das Organisationsbüro.



Organisationsbüro
Godesberger Alle 72-74
53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228 81 007 30
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+49(0)2288100752)
E-Mail: info@z-g-v.de
Internet: www.z-g-v.de

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter www.z-g-v.de.



BdV – Bund der Vertriebenen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Ansprechpartner: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Tel.: [+49 \(0\)30 8574 1219/1415](tel:+49(0)30857412191415)
Fax: [+49 \(0\)30 3384 5253](tel:+49(0)3033845253)
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 26/28](tel:+49(0)228810072628)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+49(0)2288100752)

BdV – Bund der Vertriebenen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Ansprechpartner: Marc-Pawel Halatsch

02) Haushaltsausschuss des Bundestages genehmigt weitere Mittel für Kulturarbeit und Kulturerhalt

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat in seiner gestrigen Bereinigungssitzung weitere Mittel für Kulturpflege und Kulturerhalt im Bereich der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler bereitgestellt. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB war erfreut darüber, dass nach langen Verhandlungen ein insgesamt sehr positives Ergebnis zu verzeichnen ist. Das Haushaltsgesetz für 2017 wird nun Ende November im Deutschen Bundestag beraten und verabschiedet.





Freude über die positiven Ergebnisse: Der für den Bereich des § 96 BVFG zuständige Berichterstatter im Haushaltsausschuss Rüdiger Kruse MdB informiert Dr. Bernd Fabritius MdB über die im Haushaltsausschuss bewilligten Projekte für Kulturarbeit und Kulturerhalt der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler. *(Foto: privat/BdV).*

Größter Posten dabei ist, dass der Ankaufsetat des Deutschen Historischen Museums in Berlin einmalig um zwölf Millionen Euro erhöht wird. Damit soll das Museum in die Lage versetzt werden, eine aus über 140 Objekten bestehende, einzigartige Sammlung bedeutender historischer Zeugnisse der angewandten Kunst aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und den deutschen Siedlungsgebieten in Mittelosteuropa zu erwerben und diese geretteten „Schätze des historischen deutschen Ostens“ zu präsentieren.

Hinzu kommen weitere Mittel für die landsmannschaftlichen Museen, wo bereits in den vergangenen Jahren einige wichtige Projekte und zusätzliche Mittel realisiert werden konnten, darunter der Neubau des Sudetendeutschen Museums in München mit zehn Millionen Euro an Bundeszuschuss und Projektmittel für das Russlanddeutsche Museum in Detmold oder das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg.

Im Haushalt für 2017 wird die Überarbeitung der Dauerausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums nun mit Mitteln in Höhe von einer Million Euro gestärkt. Des Weiteren wurden dort Mittel in Höhe von 5,6 Millionen für einen Erweiterungsbau genehmigt, der künftig eine Ausstellung über die ostpreußische Provinzhauptstadt Königsberg und im Besonderen über den wohl berühmtesten Königsberger, den Philosophen Immanuel Kant, beheimaten soll. Zudem ist es in diesem Jahr gelungen, Mittel in Höhe von 1,9 Millionen Euro für das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim durchzusetzen, damit das dortige



Schloss Horneck in einem Großprojekt zu einer Museums- und Begegnungsstätte umgebaut werden kann. Außerdem erhält die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne Projektmittel für notwendige Archivierungsmaßnahmen in Höhe von 140.000 Euro.

Auch für die deutschen Minderheiten im Ausland konnten weitere Zuschüsse generiert werden. So stellt der Bund z.B. 300.000 Euro mehr für rumänische Alten- und Pflegeeinrichtungen zur Verfügung. Damit werden Lohnsteigerungen im staatlichen Gesundheitswesen in Rumänien kompensiert. Hinzu kommen zusätzliche 240.000 Euro zusätzlich für die Ausarbeitung und Realisierung einer „Wanderausstellung über Geschichte und Gegenwart deutscher Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa sowie in den Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion“. Nachdem im Haushalt für 2016 bereits zwei Millionen Euro für die deutschen Minderheiten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa bereitgestellt wurden, konnten diese Mittel für 2017 verstetigt werden. Für das Haus der Deutsch-Tschechischen Verständigung in Gablonz und für den Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität in Prag stehen erstmalig insgesamt 49.000 Euro zur Verfügung.

Auch bei der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) konnte ein weiterer Erfolg erzielt werden. Bereits im Haushalt 2016 wurden die Mittel dafür auf insgesamt rund 45 Millionen Euro erhöht. Dieser Ansatz wurde im Regierungsentwurf fortgeschrieben und nochmals auf nunmehr rund 50 Millionen Euro erhöht, damit zusätzliche Beratungsstellen geschaffen und die Qualität der Beratung sichergestellt werden kann.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB zeigte sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen der Bereinigungssitzung: „Ich freue mich, dass wir auch im Haushalt für 2017 weitere Mittel für den wichtigen Bereich der Kulturpflege, des Kulturerhalts und der Kulturarbeit der Deutschen aus den ehemaligen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa zur Verfügung gestellt bekommen. Dafür danke ich ausdrücklich den zuständigen Kollegen im Haushaltsausschuss, die sich dafür eingesetzt haben. Der Mittelaufwuchs in den verschiedenen Bereichen ist ein deutliches Signal, dass das wichtige Anliegen des Erhalts und der Stärkung des Kulturbereichs der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler weiter ernst genommen wird und Chancen genutzt werden, Einrichtungen zu erhalten, zu ertüchtigen und zukunftsfest zu machen. Alles in allem setzt der Haushalt für 2017 erneut positive Zeichen für unsere Anliegen.“

Texte und Fotos aus dem Newsletter des Bundes der Vertriebenen dienen zur Information und zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung. Bitte beachten Sie bei Fotos die Urhebernennung. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen oder Rückfragen zum Text haben, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Falls Sie eine weitere Zusendung des BdV Newsletters nicht wünschen, schreiben Sie uns eine kurze E-Mail; wir werden Ihre Adresse dann aus dem Verteiler löschen.

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter www.z-g-v.de.



zu A. d) Berichte



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Treffen der Mitglieder und Freunde des Sudetendeutschen Priesterwerkes in Österreich

Am 03. und 04. November 2016 fand unter der Leitung von **Msgr. Karl Wuchterl** im Augustinerchorherrenstift in St. Florian bei Linz ein Treffen beider Organisationen für die Situation der Kirche bei uns und in Tschechien statt.

In zwei Vorträgen **Prof. Dr. Bernhard Demel, OT** und **Prof. Dr. Michal Kaplanek, SDB** aus Budweis fand eine gemeinsame Zusammenkunft statt, um die nächsten Arbeitsaufgaben ins Auge zu fassen.

Der erste Redner erläuterte unter verschiedenen Umständen das Wirken des Deutschen Ordens von den Anfängen im Hochmittelalter bis in unsere Gegenwart.

Der zweite Redner schilderte eindrucksvoll und gut belegt die konkrete Umweltsituation in seiner Heimat.

Pater Demel konnte das schnell gefundene Vertrauen des Ordens mit den Landesherrn bis in das erste Drittel des 14. Jahrhunderts schildern, das jedoch danach durch das unwürdige Einmischen Wenzels des IV (nach 1400) auch bald nach der Verbrennung von Jan Hus in Konstanz (1415) durch die Hussiten gewaltsam im gesamten Königreich Böhmen, in der Markgrafschaft Mähren und in Sudeten-Schlesien beeinträchtigt wurde. Sein Orden verlor in der Reformationszeit 1523 das Stadtpatronat im Herzogtum Jägerndorf an die Lutherisch gewordenen fränkischen Hohenzollern, der Priesterkomtur Georg Fink überlies 1540 das Pfarrpatronat in Troppau an die Lutherisch gewordene Stadtverwaltung. Nur das dortige Stadtpatronat kam 1634 durch kaiserliche Entscheidung an den Orden zurück, fortan bis zur Vertreibung der deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung. Von den reich begüterten Liechtensteinern bekam der Orden trotz Versuchen seiner alten Pfarrrechte selbst nach Versuchen gegen Ende des 17. Jh nichts mehr zurück.



Im zweiten Referat „**Tschechien – das atheistischste Land Europas**“ erläuterte **Dr. Kaplanek** die religiös äußerst schwierig gewordene Situation der Kirche in Tschechien. Beide Referate erbrachten weiterführende Fragen an die Referenten, die auch sofort beantwortet wurden.

Die Begegnung war sehr getragen von der religiösen Atmosphäre im Stift und die dazu erbrachten Einzelerläuterungen zu den anstehenden Fragen der Teilnehmer in der nächsten Zeit.

Wien, am 8. November 2016

(Pater Bernhard Demel)

02) Bemerkenswertes Zeichen der Versöhnung im südmährischen Znaim

Zum Ende des vom Papst ausgerufenen Jahres der Barmherzigkeit und der damit verbundenen Schließung der Heiligen Pforte fand in der **Dominikanerkirche in Znaim/Znojmo** am 12. November 2016, um 10 Uhr, ein feierlicher Gottesdienst statt.

Auf **Initiative** von **Dechant Jindřich Bartoš**, dem zuständigen Pfarrherrn der Niklas- und Dominikanerkirche, und auf **Vorschlag** des jungen **Gemeinderats**, Historikers und Mitarbeiter des Heimatmuseums Znaim, **DrPh. Jiri Kaceti**, sollte dieser feierliche Anlass mit einem symbolischen **Versöhnungsgebet** für die Anliegen verschiedener Menschen und Gruppen verbunden werden.

Das Gotteshaus war zu unserer Überraschung übervoll. Dicht gedrängt saßen und standen die Menschen, und 20 Priester (einer davon war auch **Pater Robert** aus dem **Benediktinerstift Altenburg**) zelebrierten ein **feierliches Hochamt** in dieser wunderschönen Kirche. Dechant J. Bartoš erwähnte in seiner Begrüßung besonders unsere **Gruppe aus Österreich**, für die in der ersten Reihe Plätze reserviert waren. Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse bekamen wir neben dem feierlichen Te Deum des Kirchenchors wenig von der Predigt und den gesprochenen Worten mit, doch waren uns einige Kirchenlieder durchaus vertraut, und wir sangen in deutscher Sprache mit.

Den Höhepunkt bildete zum Schluss des Hochamts die Prozession mit dem Allerheiligsten vom Altar zur „Heiligen Pforte“ in einer Kapelle neben dem Haupteingang, in der die Vergebungs- und Versöhnungsbitten vorgetragen und in den Kirchenraum übertragen wurden:

- Als erste bat eine junge Mutter für einen Schwangerschaftsabbruch um Vergebung
- Danach bat **DrPh. Jiri Kaceti** als Vertreter der **heutigen tschechischen Gemeinden des Bezirkes Znaim** um Entschuldigung für die Leiden und die Vertreibung der deutschen Mitbürger nach dem 2. Weltkrieg: zuerst in tschechischer Sprache, danach in der deutschen Übersetzung:

„Ich, als Mitglied des heutigen Znaimer Stadtgemeinderats bitte im Namen der Mitbürger aus Znaim und allen anderen Stadt- und Ortsgemeinden des Znaimer Bezirkes um Vergebung für die grausame Behandlung und für die ungerechtfertigte Vertreibung der



deutschen Landsleute Mährens nach dem Ende des zweiten Weltkriegs. Lieber Gott, vergib alle bösen Entscheidungen und Gewalttaten der Vergangenheit, deren Nachwirkungen manche heutige gute Bestrebungen und die Entwicklung der heutigen Gesellschaft bremsen können. Herr und Gott, wir bitten dich um deinen Segen für Znaim und die gesamte Umgebung.“

- Darauf erfolgte die Antwort des Obmanns des **Kulturverbandes der Südmährer** in Österreich, **Hans-Günter Grech** (mit tschechischer Übersetzung durch Dr. Kacetl):

„Ich, als gebürtiger deutscher Südmährer, der im Jahr 1945 meine Heimat verlassen musste, spreche jetzt für mich und für alle meine Mitbürger aus dem Znaimer Bezirk und Kreis, welche ein ähnliches Schicksal getroffen hat, und vergebe hiermit das Unrecht, das wir erleiden mussten. Wir wollen keinen Zorn und keinen Hass in unseren Herzen tragen. Wir selbst bitten ebenfalls um Vergebung für alle Probleme und für Unrecht, die den tschechischen Mitbürgern von unseren Vorfahren in der Vergangenheit verursacht worden sind. Guter Herr und Gott, wir bitten dich, sieh herab auf uns und trage mit deiner Barmherzigkeit zum friedlichen Miteinander in einem gemeinsamen Europa bei.“

- Ein Vertreter der **ehemaligen kommunistischen Parteifunktionäre** bittet um Entschuldigung für das begangene Unrecht in der Zeit von 1948-1989
- Ein **Nachkomme** eines von den Kommunisten in den 1950-er Jahren unschuldig **eingesperrten Demokraten** vergibt dem Vorredner
- Eine **Klosterschwester** bittet um Vergebung für alle **Priester und Ordensleute**, die ihren Dienst an Gott verlassen haben
- Ein Mann spricht für alle Menschen, die **ihre Partner verlassen haben**, seine Vergebung aus
- Ein **älterer Priester** ersucht um Vergebung für **alle Räuber und Diebe**, die Kirchen und Klöster geplündert haben
- Ein Vertreter der **Unternehmer** bittet um Entschuldigung für verursachtes Unrecht in der Welt der Ökonomie
- Zum Abschluss bittet eine junge Frau um Vergebung für das **Verlassen von Müttern und Kindern** sowie für alle Frauen und Mädchen, die in der Umgebung von Znaim als Prostituierte tätig sind und waren

Dieses Beispiel zeigt, dass es doch noch positive Zeichen und Wunder gibt, was das Zusammenleben und die Aussöhnung unserer Volksgruppen betrifft, auch wenn dies zur Zeit fast ausschließlich auf die Kommunal- und Regionalebene beschränkt ist.

Unser Dank gilt allen Initiatoren dieser Veranstaltung und allen Menschen diesseits und jenseits der Grenze, die guten Willens sind, wie bereits oben erwähnt, für **ein friedliches Miteinander in einem gemeinsamen Europa** beizutragen.

Wien/Znaim/Znojomo, am 14.November 2016



zu A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

- 01) Wo in Westpreußen (?) stand dieses Denkmal des Deutsch-Französi-
schen Krieges?**
Bodo-Michael Baumunk bittet um Hilfe bei der Identifizierung

*Ein junger Forscher aus meiner Kirchengemeinde „Zwölf Apostel“ in Nord-
Schöneberg (Berlin) – Bodo-Michael Baumunk bat mich um Hilfe:*

Lieber Herr Hanke,

ich habe mal eine Bitte. Beigefügt finden Sie ein Foto*), das einige würdige Herren, wohl Veteranen des Deutsch-Französischen Krieges vor einem Denkmal zeigt, das entweder eben diesem Kriege oder einem daran teilnehmenden Regiment galt. Dieses Denkmal könnte in einer Stadt Westpreußens oder in Danzig bzw. seiner Umgebung gestanden haben, da einer der Dargestellten dort seinen Wohnsitz hatte. Ich komme weder über die Literatur noch über Google-Bild weiter (in dieser Reihenfolge). Das Foto stammt aus einem Familienalbum, das ich für ein Pfarrhausmuseum in Blüten (Westprignitz) auswerte.

Könnten Sie diese Bitte um Identifizierungshilfe vielleicht in Ihre Kommunikationskanäle einspeisen?

Herzliche Grüße

Ihr Bodo Baumunk

Bodo-Michael Baumunk
Kluckstraße 35
10785 Berlin

daheim@bodo-baumunk.de
www.bodo-baumunk.net

(0049) (30)-25464960
0172-3258721

*) Siehe das Bild auf der folgenden Seite:





„Gott, Kaiser und Heer / Sei Dank und Ehr / Vom Fels zum Meer“
(Inscription auf dem Denkmal)



agdm.fuen.org Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN

Eva Adel Penzes

Bundesallee 216-218
10719 Berlin
Deutschland

[0049 30 1868114613](tel:0049301868114613)

agdm@fuen.org

<http://agdm.fuen.org>

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM)
Auf Initiative des Bundesministerium des Innern (BMI) 1991 in Budapest gegründete informelle Arbeitsgemeinschaft, die alle Organisationen vereint, die in der FUEN, dem Dachverband der autochthonen Minderheiten in Europa, zusammengeschlossen sind und sich als Verbände deutscher Minderheiten betrachten.

02) Einzigartiges Treffen von Minderheiten-Vertretern in Berlin: Angela Merkel trifft auf die deutschen Minderheiten Europas

Pressemitteilung



Treffen der Minderheiten-Vertreter mit Außenminister Steinmeier bei der letztjährigen AGDM-Jahrestagung

Vom 07.-10. November 2016 findet in Berlin die 25. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) statt. Im Rahmen dieser Jubiläumsveranstaltung werden



die Vertreter von rund 20 Minderheiten aus ganz Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion auch von Bundeskanzlerin Angela Merkel zu einem Gespräch empfangen. Eva Pénczes, Koordinatorin der AGDM: "Es ist das erste Mal, dass die Kanzlerin derart viele Vorsitzende der deutschen Minderheiten bei einem einzigen Termin trifft. Die Angereisten stammen unter anderem aus Dänemark, Polen, Rumänien, Russland, Ungarn und der Ukraine. Aber auch Abgesandte aus so exotischen Ländern wie Kirgistan und Usbekistan sind dabei." Während der Tagung werden sie hauptsächlich darüber sprechen, wie die Zusammenarbeit untereinander und mit der Bundesregierung noch weiter optimiert und ausgedehnt werden kann.

Bei Interesse können Journalisten die Vertreter der deutschen Minderheiten bei einem Abendempfang am 08. November treffen und auch interviewen:

Wann: Dienstag, 8. November 2016, um 19:00 Uhr

Wo: Belgische Botschaft, Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Jägerstr. 52/53, 10117 Berlin

Einlass: nach vorheriger Anmeldung unter agdm-media@fuen.org

Kontakt:

Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM)

Bundesallee 216-218

10719 Berlin

Telefon: (030) 5673-1559

agdm-media@fuen.org

www.agdm.fuen.org

Programm des Jahrestreffens 2016

25 Jahre AGDM Jahrestreffen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten

Montag, 07. – Donnerstag, 10. November 2016 in Berlin

Montag, den 07.11.2016

Bis 13:00 Uhr Anreise der Teilnehmer, Einchecken im Hotel (Motel One Hauptbahnhof)

14:00 Uhr Einlass ins BMI

13:00 - 15:30 Uhr I. Sitzung der AGDM (interne Sitzung der AGDM)

16:00 - 17:00 Uhr Berliner Gespräche: Mit den Berichterstattern im Haushaltsausschuss für das Ressort BMI (noch nicht final bestätigt/ggf. anderer Termin)

17:15 - 18:30 Uhr Treffen der Jugendvertreter der AGDM Mitgliedsorganisationen mit der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) und der Organisation djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.

19:00-21:00 Uhr Gemeinsames Abendessen mit dem Bundesbeauftragten für\$ Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB und BMI.



Dienstag, den 08.11.2016

07:30 - 8:30 Uhr Frühstück im Hotel

09:00 - 11:00 Uhr II. Sitzung der AGDM mit dem Bundesbeauftragten Koschyk sowie den BMI Referaten

11:30 - 13:30 Uhr Berliner Gespräche: AA Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer, MdB und Michael Reiffenstuel, sowie Teilnahme des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa)

13:30 - 14:15 Uhr Mittagessen

15:00 - 16:30 Uhr Empfang im Bundespräsidialamt durch StS David Gill

17:30 - 18:30 Uhr Berliner Gespräche: Mit Ansgar Hollah (BKM), Professor Dr. Weber (BKGE) und Dr. Harald Roth (DKF)

ab 19:00 Uhr Parlamentarischer Abend - 25 Jahre AGDM Jubiläumsveranstaltung
Empfang in der Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) in Berlin.

Mittwoch, den 09.11.2016

0 7:30 - 08:30 Uhr Frühstück im Hotel

09:00 - 12:00 Uhr Berliner Gespräche:
Mit den Berichterstattern im Haushaltsausschuss für das Ressort AA

12:00 - 13:00 Uhr Mittagessen

14:30 - 15:00 Uhr Empfang durch Bundeskanzlerin Angela Merkel (Kanzleramt)

16:00 - 20:00 Uhr Teilnahme an der Konferenz zum Thema „Die Förderung nationaler Minderheiten durch ihre ‚Mutterländer‘ in Mittel- und Osteuropa im 20. und 21. Jahrhundert“ .

Donnerstag, den 10.11.2016

07:30 - 08:30 Uhr Frühstück im Hotel

09:00 - 11:30 Uhr III. Sitzung der AGDM (interne Sitzung der AGDM) Auswertung/
Zusammenfassung der AGDM Tagung 2016 Wahl des AGDM Sprechers Planung 2017

Ab 12:00 Uhr Abreise

Deutsche Minderheiten gibt es in 28 Ländern Europas und Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Die meisten davon gehören zur Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (kurz AGDM), die wiederum Teil der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV/FUEN) mit Sitz in Flensburg ist.



Die AGDM ist ein informelles Gremium, welches den Austausch und die Zusammenarbeit der Minderheiten-Verbände ermöglicht. Die jährlichen Treffen dienen der direkten Begegnung der Akteure, der Artikulation ihrer Anliegen und dem Dialog mit politischen Entscheidungsträgern.

Die AGDM beheimatet drei unterschiedliche Gruppen von deutschen Minderheiten: Die Minderheiten in Westeuropa sind - von der allgemeinen Entwicklung begünstigt - in einer stabilen Lage, die Minderheiten in Ostmitteleuropa versuchen seit der politischen Wende 1989 ihr Schicksal zu verbessern und die Minderheiten in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion befinden sich in unterschiedlichen Phasen des Demokratieprozesses. Bei aller Unterschiedlichkeit der deutschen Minderheiten im Ausland gilt der Bezug zu Deutschland, der deutschen Sprache und der deutschen Kultur als tragendes Element.

Sehr unterschiedlich ist auch die zahlenmäßige Stärke und regionale Siedlungsstruktur der jeweiligen deutschen Minderheiten. Während in Polen, Ungarn, Russland und in Kasachstan noch jeweils weit über 100.000 Deutsche wohnen, sind es in einigen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion wie Armenien oder Aserbaidschan nur noch einige Hundert. Insgesamt dürften jedoch allein im Osten Europas noch über eine Million Deutsche leben.

Die AGDM wurde 1991 in Budapest gegründet und vereint aktuell 21 Verbände aus folgenden Ländern: Dänemark, Frankreich, Estland, Georgien, Ungarn, Kroatien, Kirgisistan, Kasachstan, Lettland, Moldawien, Polen, Rumänien, Russland, Slowenien, der Slowakei, der Tschechischen Republik, Serbien, der Ukraine, Usbekistan sowie Partnerorganisationen aus Belgien und Südtirol.

Um die Minderheitenarbeit bekannt und sichtbar zu machen, wurde im Jahre 2015 die AGDM-Koordinierungsstelle in Berlin eingerichtet, die vom Bundesministerium des Innern gefördert wird.

06.11.2016

info@imh-service.de <info@imh-service.de>



zu A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Vor 100 Jahren: Bischofswechsel in Prag und Olmütz

Vor 100 Jahren, mitten im Ersten Weltkrieg, bewegte die Neubesetzung der Erzbischofssitze von Prag und Olmütz die Gemüter im damaligen noch größeren Österreich, ja der „Wechsel auf den Erzbischöflichen Stühlen in Prag und Olmütz rief großes Aufsehen hervor“, wie der tschechische Historiker Bohomil Zlamál schreibt. In Olmütz war Kardinal Franz Sales Bauer gestorben und das Domkapitel hatte die Aufgabe, aus seiner Mitte einen Nachfolger zu wählen. Zum Erstaunen vieler Kirchenmänner und Politiker bemühte sich der Erzbischof von Prag, Kardinal Leo Freiherr Skrbenský Hříště um diese Stelle und wollte deshalb auf seine Würde als böhmischer Metropolit und Primas des Königreiches Böhmen verzichten.

Die Kriegslage war damals noch nicht entschieden, aber ein ganzes Prager Regiment war im Juni 1915 in den Karpaten zu den Russen übergelaufen, was auch das Überlaufen anderer kleiner Gruppen verursachte. Da es in Böhmen und Mähren gährte, war es schon 1915 zur Massenverhaftung von Tschechen gekommen, die erst nach dem Tode des Kaisers Franz Josef von Kaiser Karl begnadigt wurden. Die Regierung wollte deshalb die Chance nutzen, den sich nach Mähren sehrenden Kardinal Skrbenský von Prag nach Olmütz zu holen und in Prag den Brünner Bischof Graf Paul Huyn einzusetzen. Da das Olmützer Domkapitel aufgrund alter Privilegien freie Wahl hatte, teilte der damalige Domdechant dem Domkapitel mit, es sei „der ausdrückliche Wunsch Sr. Majestät, dass das Domkapitel bei der Wahl Kardinal Skrbenský und den Bischof von Brünn, Graf Huyn in Betracht ziehen solle.“ Das Domkapitel protestierte gegen diese Einmischung in die freie Wahl und wählte drei Sprecher aus seinen Reihen, einen Deutschen, einen Polen und einen Tschechen, um die freie Wahl zu gewährleisten. Zlamál hat zum 200-Jahresjubiläum der Errichtung der Mährischen Kirchenprovinz (1777) anhand Olmützer und Wiener Dokumente aufgezeigt und die Schwierigkeiten benannt, die das Olmützer Domkapitel bei dieser „Wahl“ hatte. Das Domkapitel sollte ursprünglich nur aus Adligen bestehen und erst 1881 war es erstmals geschehen, dass der Kaiser einen Kanoniker bürgerlicher Herkunft ernannte. Um nicht zu viele Tschechen im Domkapitel zu haben, hatte Wien seit 1892



auch Polen aus Galizien begünstigt. Gewählt wurde vor 100 Jahren Skrbenský, der am 2. Juli in Olmütz 1916 inthronisiert wurde. Graf Huyn wurde Erzbischof von Prag, denn er war dem Kaiser genehm, hatte er doch 1911 in Brünn einen deutschen Katholiken einberufen „als Gegenstück zum Kongress der tschechischen Katholiken in Olmütz“ im gleichen Jahr.

Beide Erzbischöfe waren der Regierung der 1918 entstandenen Tschechoslowakischen Republik ein Dorn im Auge und beide Erzbischöfe traten nach dem Ersten Weltkrieg „freiwillig“ zurück. Graf Huyn kehrte 1919 nach einer Visitation im Egerland nicht mehr nach Prag zurück, sondern verzichtete am 6. November 1919 auf sein Amt. Er starb 1946 in Bozen als lateinischer Titularpatriarch von Antiochien. Skrebenký hatte 1918 noch bei einer Ausschreibung für die Kanonikatsstellen die Bedingung der Adelszugehörigkeit betont. Nach einem Autounfall resignierte er 1920 als Erzbischof von Olmütz und lebte meist in Freudenthal im Schloss des Hochmeisters des Deutschen Ordens. Er starb am 24. Dezember 1938 in Olmütz.

Wien, am November 2016

Rudolf Grulich



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: auf Anfrage

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

21. Juni 2016/Hk/Ha

423 **Freitag** 02. Dezember 2016, 19.00 Uhr
Thema Die Albaner. Ausgewählte Kapitel zu ihrer Geschichte und Identität.
(Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M.W. H a n k e , Berlin
O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Wir wissen nur wenig über dieses kleine Land, dass mit seinen 28.748 km² etwas kleiner ist als das deutsche Bundesland Brandenburg (29.654,16 km²) und auch nach der Bevölkerungszahl (2011: 2.800.138 zu 2.478.113 am 31. Oktober 2015 in Brandenburg) und bei der Bevölkerungsdichte (in Albanien 97,4 E/km² zu 84 E/km² in Brandenburg) vergleichbare Werte hat. Mit den 2.764 m Höhe des Korab, der höchsten Erhebung in Albanien, kann allerdings Brandenburg sich nicht vergleichen (höchste Erhebung hier der Kutschenberg in den Kmehlener Bergen mit 201 m). Mit diesen Grunddaten wollen wir es hier belassen.- Der Vortrag behandelt eines der ältesten Völker Europas, legt seinen Schwerpunkt allerdings auf die letzten 150 Jahre, in denen die „Identitätsfindung“ der Albaner und Staatswerdung Albanien nach jahrhundertelanger osmanischer Herrschaft seinen Anfang nahm: der schwierige Weg in die Moderne unter dem Diktator Enver Hoxha und der ebenso schwierige Weg in eine Demokratie. 1995 wurde Albanien in den Europa-Rat aufgenommen, am 01. April 2009 trat Albanien der NATO bei, und seit dem 24. Juni 2014 ist Albanien [offizieller Beitrittskandidat](#) der [Europäischen Union](#).

Im April/Mai 2017 wird Albanien Ziel einer Studienreise der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen e.V. sein. Weitere Vorträge zu Albanien werden daher folgen.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr.1828 und von 1972 bis 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulinstituten und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 bis 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982 bis 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter von Berlin-Tempelhof bzw. (seit 2001) von Berlin Tempelhof-Schöneberg.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr, Ehepaare 40,00 €,
Weitere Ermäßigungen möglich



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001
1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com

286 Montag 12. Dezember 2016, 18.30
Uhr Thema Erinnerungskultur in der Kaschubei. (Mit Medien).
Referent Roland Borchers, M.A., Berlin
Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,
Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz

Als Kaschubei bezeichnen wir die ländliche Region im nördlichen Westpreußen, die bis nach Hinterpommern hineinreicht. Erinnerungskultur ist ein "lockerer Sammelbegriff für die Gesamtheit des nicht spezifisch wissenschaftlichen Gebrauchs der Geschichte in der Öffentlichkeit". Der Vortrag beleuchtet, wie man sich in dieser Region heute an die Geschichte des Landes erinnert. Was sind die wichtigsten Themen der Erinnerungskultur? Welche Bedeutung haben dabei die Deutschen und der deutsche Anteil an der Geschichte dieses Landes? Wie können wir dies zum Beispiel in den Regionalmuseen erkennen?

Roland B o r c h e r s , geb. 1980 in Oldenburg. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichte Ostmitteleuropas des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin. Studium der Geschichte und Polonistik in Berlin, Wien und Warschau, Magisterarbeit zum Thema des Vortrags. Zahlreiche Publikationen zur Geschichte der Deutschen in Westpreußen und der Kaschubei, Zeitzeugeninterviews, Seminar und Exkursion mit Studierenden in die Region. Koordinator des Forschungsprojektes „Erinnerung und Identität in der Kaschubei“, finanziert vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten





Nach Veranstaltungen fragen:

03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 - email: info@bdv-blm.de

Veranstaltungen aus diesem Kreis der Organisationen sind uns nicht bekanntgemacht worden. Bitte, wenden Sie sich an den Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen

- Frauengesprächskreis –

Leitung: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 2. Halbjahr 2016

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.





Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe
Berlin-Brandenburg

[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

05) Prinz Heinrich und sein Regiment in Schlesien und Berlin.
Vortrag mit Medien

Referent: OTL. Armin Brenker, Berlin

Donnerstag, 24. November 2016, 14:30 Uhr

Ort^{*)}: Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

**) Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin ist bemüht, vom Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg einen geeigneten zentralen Raum für die Veranstaltungen zu bekommen.*





Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824



Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst,
Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,
gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203
Berlin, 030/814 16 95, rlschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

06) Friedrich Rühs und die Integration Schwedisch-Pommerns in Preußen
Vortrag von Dr. Ludwig Biewer (Berlin):

Freitag, 16. November 2016 19:00 Uhr

ORT: Humboldt-Universität zu Berlin Burgstraße 26 Berlin, Berlin 10178

Der Historiker Friedrich Rühs (1781-1820) entstammte einer Greifswalder Kaufmannsfamilie. Er war u. a. ein enger Freund seines Kollegen Ernst Moritz Arndt und lehrte in seiner Vaterstadt von 1808 bis 1810 und seit 1810 bis zu seinem Tod an der 1810 neu gegründeten Universität Berlin. Er, der zunächst ein Anhänger der schwedischen Monarchie war, gilt als Begründer der nordischen Geschichte im deutschen Sprachraum und war immer ein politisch denkender Historiker. Deshalb ist es interessant und aufschlussreich, wie er den Übertritt von Schwedisch Vorpommern zur Krone Preußens zum 23. Oktober 1815 beurteilte. In einer Broschüre aus dem Jahr 1815 geschah dies noch positiver und perspektivenreicher als das zu erwarten war.



07)

SDG

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



SUDETENDEUTSCHE GESELLSCHAFT e. V.

Interessenten wenden sich an: PeterVanca@web.de



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>
E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

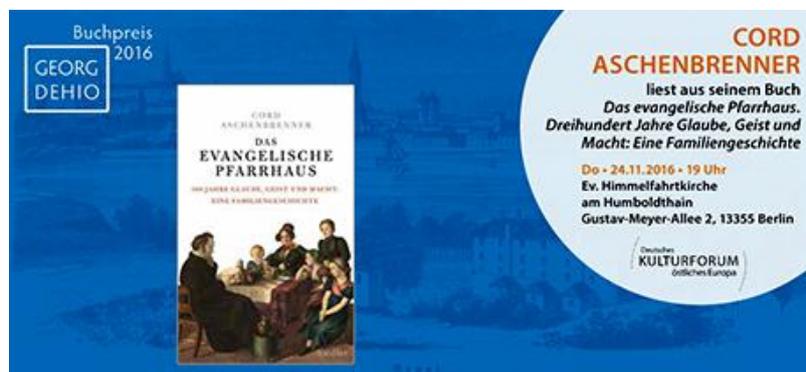
08) Georg Dehio-Buchpreis 2016: Cord Aschenbrenner

Cord Aschenbrenner, Georg Dehio-Buchpreisträger 2016, liest aus »Das evangelische Pfarrhaus. Dreihundert Jahre Glaube, Geist und Macht: Eine Familiengeschichte«.

Es moderiert Pfarrerin Friederike von Kirchbach

Donnerstag, 24.11.2016 , 19:00 Uhr

Ev. Himmelfahrtkirche
Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin-Gesundbrunnen



Cord Aschenbrenner, der kürzlich mit dem Georg Dehio-Buchpreis ausgezeichnet wurde, liest aus seinem preisgekrönten Buch *Das evangelische Pfarrhaus. Dreihundert Jahre Glaube, Geist und Macht: Eine Familiengeschichte*



Aus der Begründung der Jury zum Georg Dehio-Buchpreis 2016:

»Aschenbrenner gelingt es, anhand des Schicksals der Pastorendynastie Hoerschelmann sowohl die deutschbaltische Geschichte zur Zeit des Zarenreichs und der Republik Estland als auch die Kultur- und Sittengeschichte des Pfarrhauses in den letzten knapp 300 Jahren anschaulich und unterhaltsam lesbar zu vermitteln. Gerade an den Aufgaben eines Pfarrers, der deutschen Adligen und wohlhabenden Bürgern ebenso gerecht werden wollte wie der estnischen Bevölkerung, werden die sozialen Unterschiede zwischen Deutschen und Esten sichtbar. In der Institution des Pfarrhauses spiegelt sich aber auch der Wandel von einer ständisch zu einer national geprägten Gesellschaft im Baltikum seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wider.«



Cord Aschenbrenner bei der Verleihung des Georg Dehio-Buchpreises 2016
Foto: © 2016 Deutsches Kulturforum östliches Europa • Anke Illing

Eintritt: frei



Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39

14059 Berlin

Tel.: +49-30-30 12 72 42
mailto: Gerhard.Koepernik(at)deruge.org
www.deruge.org



Wie wir nachträglich erfuhren, wurde diese Veranstaltung abgesagt! Wir bitten unsere Leser um Verständnis, dass wir das nicht melden konnten!

Der rumänische Botschafter, SE Emil Hurezeanu, im Gespräch mit der DRG

Donnerstag, den 10. November 2016, 19:00 Uhr:

Ort: Im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21/Leonhardtstrasse 10627 B-Charlottenburg (S-Bahn Charlottenbg. U-Bahn Wilmersdorfer Straße).

Die nächsten Termine:

5. Dezember: Dr. Lucian Blaga (Timisoara): Politikverdrossenheit und verfehlte Kommunalpolitik am Beispiel Timisoara

09) Buchpräsentation „Lagerlyrik“

Hrsg: **Günter Czernetzky, Renate Weber-Schlenter, Luzian Geier, Hans-Werner Schuster, Erwin-Josef Tiglia**, Schiller Verlag Bonn-Hermannstadt 2016.

- in Kooperation mit dem Rumänischen Kulturinstitut -

im Rumänischen Kulturinstitut, Reinhardtstr. 14, 10117 Berlin

Mittwoch, 23 November 2016, 19.00 Uhr

ORT: im Rumänischen Kulturinstitut , Reinhardtstr. 14 10117 Berlin (S/U-Bahn Friedrichstraße)

Bitte rechtzeitig anmelden: hermine-untch@deruge.org



Fast jeder/jede aus Rumänien stammende Deutsche kennt aus seiner/ihrer Familie die Erzählungen der im Januar 1945 in die Sowjetunion deportierten Generation. Es wurden „**alle arbeitsfähigen Deutschen – Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren, Frauen von 18 bis 30 Jahren – , die sich auf den von der Roten Armee befreiten Territorien Rumäniens, Jugoslawiens, Ungarns, Bulgariens und der Tschechoslowakei befinden**“ mobilisiert und „zum Wiederaufbau der Bergbauindustrie im Donezbecken und der Schwarzmetallurgie des Südens“ eingesetzt. Dieser Beschluss des sowjetischen Verteidigungskomitees erging am 16. Dezember 1944 und wurde von Stalin unterzeichnet.

Aus Rumänien wurden zwischen 70.000 und 80.000 Deutsche in sowjetische Arbeitslager verschleppt, wo sie zwischen 1945 und 1949 Zwangsarbeit leisteten. Der Band „Lagerlyrik“ ist zum **70. Jahrestag der Deportation** erschienen. Er sammelt Gedichte, Fotografien, Zeichnungen, Lieder, Verse, Reime und Sprüche der Deportierten selbst und dokumentiert ihr Leben und vor allem ihr Leiden in den Arbeitslagern aber auch ihre Hoffnung und ihren Überlebenswillen.

Über dieses Thema wurde in der Öffentlichkeit lange geschwiegen. Erst nach 50 Jahren begann die wissenschaftliche Aufarbeitung. **2009** setzte **Herta Müller** den Deportierten ein literarisches Denkmal in ihrem Buch „**Atemschaukel**“. Erst mit „Lagerlyrik“ erhalten die Betroffenen selbst eine Stimme.

- **Einführung: Luzian Geier**
- **Lesung mit Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin**
- **Lichtbilder des Fotografen Marc Schröder: Porträts von Deportierten**
- **Lichtbilder von Günter Czernetzky: Fotografien und Zeichnungen aus dem Buch**
- **Büchertisch**
- **anschließend kleiner Empfang**

Vorschau auf 2017:

25. Januar 2017: Zehn Jahre Mitgliedschaft in der EU: Podiumsdiskussion mit Politikern und Journalisten

8. Februar 2017: **Dr. Mariana Hausleitner/Prof. Dr. Viorel Achim:** Verbrechen an den rumänischen Roma im 2. Weltkrieg





Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Dr. Christof Ellger, Annegret Salomon mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttersgesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen von 1982 bis 1985 statt.

Wir werden in Zukunft die Veranstaltungen der GfE regelmäßig ankündigen, sofern wir von Ihnen erfahren.

10) - keine Veranstaltung angekündigt -



Stadtbibliothek Steglitz Zehlendorf

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Grunewaldstr. 3
12165 Berlin
Tel: 030 90299 2410

11) Berlin und Breslau - Eine Beziehungsgeschichte

Dienstag, 29.11.2016, 18:30 Uhr

Berlin und Breslau (heute Wrocław) waren bis zum Zweiten Weltkrieg zwei eng verbundene Schwestern. Doch auch nach dem Krieg riss der Dialog zwischen beiden Städten nie ab. In diesem Buch beschreiben deutsche und polnische Autorinnen und Autoren die verflochtene Geschichte beider Metropolen aus verschiedenen Perspektiven. Das Ergebnis ist ein Panorama, in dem auch die lebendige Gegenwart an Spree und Oder, die Kulturszene, die hippen Stadtviertel und das Europa der Vielfalt ihren Platz finden.





Lesung mit Uwe Rada und Mateusz Hartwich.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung. Eintritt: frei.

Voranmeldung wird erbeten unter (030) 90299 2410

**12) "Ich will aufklären, will empfindlich machen"
- Zum 30. Todestag von Ingeborg Drewitz (1923-1986)**

Donnerstag, 08.12.2016, 18:30 Uhr

Jutta Rosenkranz stellt Leben und Werk der Schriftstellerin vor, liest aus ihren Werken und zeigt Film-Dokumente über und mit Ingeborg Drewitz.

Ingeborg Drewitz zählt zu den wichtigsten Autoren der Nachkriegszeit. Sie war nicht nur eine engagierte Kämpferin für die Unterdrückten, sondern auch eine sehr genaue Beobachterin der Menschen. In ihren Romanen und Erzählungen beschreibt sie, wie Menschen mit persönlichen, gesellschaftlichen und zeitpolitischen Veränderungen konfrontiert werden und lernen, damit umzugehen. So entstand ein literarisches Werk, das noch immer lesenswert und aktuell ist.





KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

:Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

13) Wie geht es weiter im Lande? Berlin von Saarbrücken aus gesehen.
Vortrag und Gespräch

Montag, 21.11.2016, 17.30-19.00 Uhr



Die Bundesländer sollen Bürgernähe und politische Wirksamkeit vor Ort spürbar machen. Welche gesamtgesellschaftlichen Aufgaben stellen sich heute angesichts der spezifischen Erfahrungen eines Bundeslandes?

Regierungsfähigkeit beweisen und praktische Probleme in variablen politischen Konstellationen lösen: das ist zwar keine neue Anforderung an Politik, aber Nervosität und Unduldsamkeit der Bürger haben offenbar zugenommen. Die Flüchtlingskrise hat eindrücklich vor Augen geführt, dass in Deutschland die Bundespolitik und die Bundesländer aufeinander angewiesen sind und zugleich Eigensinn beweisen. „Berlin“ als Chiffre für die Bundespolitik muss die Verhältnisse in den Ländern mit ihren besonderen Stärken und Schwächen berücksichtigen, und umgekehrt müssen die Bundesländer die anderen Landesteile im Blick behalten. Die Bundesländer sollen in besonderer Weise Bürgernähe und politische Wirksamkeit vor Ort spürbar machen, und sie müssen



parteiliche Profilierungen der Regierungspartei(en) mit der Erwartung in Deckung bringen, dem Wohl aller „Landeskinder“ zu dienen. Welche Aufgaben stellen sich vor dem Hintergrund der spezifischen Erfahrungen eines Bundeslandes für Deutschland insgesamt?

17.30 Uhr Begrüßung

17.35 Uhr Vortrag

Annegret Kramp-Karrenbauer,
Ministerpräsidentin des Saarlandes
Anschließend Fragerunde mit

Ludwig Ring-Eifel, Chefredakteur der
Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA)

Peter Dausend, Redakteur in der
Hauptstadredaktion, DIE ZEIT
19.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Gastreferenten: Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer, Saarbrücken.
Interviewpartner: Ludwig Ring-Eifel, KNA; Peter Dausend, Die Zeit
Ort: Katholische Akademie in Berlin

Teilnahmegebühr für Vorträge und Diskussionen:
3,50 EUR, ermäßigt: 2,00 EUR (Ausnahme: besondere Veranstaltungen und Tagungen)

literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860

<http://www.literaturhaus-berlin.de/>

14) Bildungswege und Erziehungsorte in der Gegenwartsliteratur

Die Literaturtage des ZfL im Literaturhaus Berlin

Sonnabend, 16. November 2016, 14:00 Uhr, Kaminzimmer

Wo Literatur Lebensgeschichten erzählt, hat sie auch mit den Orten der Erziehung und Bildung zu tun: mit Elternhäusern, Schulen, Heimen, Universitäten, Ausbildungsinstitutionen und Erziehungsanstalten. Sie sind wiederkehrende Schauplätze in literarischen Darstellungen der Erziehung und Bildung: etwa im Schülerdrama, der Internatsgeschichte oder im Bildungsroman.

Erziehungsgeschichten sind wieder aktuell geworden. Die Krise der Bildung, die Bildungsgesellschaft, die neue Erziehung und jüngst auch die kulturelle Bildung sind



öffentlich in aller Munde. Was aber macht die Literatur jenseits der Schlagworte sichtbar? Inwiefern verdeutlicht sie, wie der Einzelne diese Institutionen erlebt und sich selbst in diesem Erleben verändert? Was sagt sie über das Funktionieren, das Scheitern und über die Veränderungen unserer Bildungs- und Erziehungsinstitutionen? Wie verhält sie sich schließlich zu jener Erwartung, die nicht selten an sie herangetragen wird: daß die Literatur selber bilden solle?

Vortrag und Gespräch

14.00–15.00 »**Der Bildungswahn und sein Sinn**«

Vortrag von **Eva Geulen** (HU Berlin/ZfL) und Gespräch mit **Ulrike Vedder** (HU Berlin)

Lesungen und Gespräche mit:

15.30–16.30 **Felicitas Hoppe** und **Ulrike Vedder** (HU Berlin)

16.30–17.30 **Angelika Klüssendorf** und **Christina Pareigis** (ZfL)

18.00–19.00 **Anne Weber** und **Daniel Weidner** (HU Berlin/ZfL)

19.00–20.00 **Gerhard Henschel** und **Stefan Willer** (HU Berlin/ZfL)

Eine Kooperation zwischen dem [Zentrum für Literatur- und Kulturforschung](#), dem [Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität](#) und dem [Literaturhaus Berlin](#).

Eintritt: frei

15) Tagung über ein Exilmuseum in Deutschland

»Das Exil der großen und der kleinen Leute«

Initiiert von Herta Müller, unterstützt durch das Literaturhaus Berlin

Freitag, 18. NOVEMBER 2016, 11:00 UHR, Kaminzimmer



EXIL MUSEUM IN DEUTSCH LAND

Freitag, 18. November 2016

»Das Exil der großen und der kleinen Leute«

Tagung über ein Exil- Museum in Deutschland

Initiiert von Herta Müller, unterstützt
durch das Literaturhaus Berlin

Ende Februar 1933 kam Thomas Mann in die Schweiz. In Deutschland wurden sein Haus und sein Vermögen enteignet. Er blieb im Exil. Und wie ihn trieb die nationalsozialistische Diktatur Hunderttausende in die Fremde. Darunter bedeutende und kaum bekannte Künstler, Wissenschaftler und Architekten, Musiker, Unternehmer und Politiker wie Willy Brandt, der seinen Decknamen aus dem Exil mit in das Deutschland nach 1945 nahm.

In Deutschland gelten all diese aus ihrer Heimat ins Exil Vertriebenen noch immer nicht als Opfer des Nationalsozialismus. Für sie gibt es keinen Ort der Erinnerung, keine Gedenkstätte, kein Museum, das die bitteren Erfahrungen der Vertreibung dokumentiert und würdigt. Herta Müller appellierte 2011 an Angela Merkel, sich für die Errichtung eines Museums des Exils einzusetzen. Seither kann man das virtuelle Museum »Künste im Exil« online besuchen oder real das Zentrum für verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen. Aber noch fehlt ein zentraler Ort, der die erste Vertreibung aus Deutschland umfassend darstellt und die Verbindung zu den Flucht- und Vertreibungsbiografien der Gegenwart ermöglicht.

Die Tagung will historische Dimensionen und persönliche Schicksale des Exils ausloten, über die Grenzen der Erinnerungsarbeit in den bestehenden Institutionen und über die Möglichkeiten eines Museums des Exils nachdenken.

literaturHausBerlin

EXIL MUSEUM IN DEUTSCH LAND

Programm am 18. November

11 Uhr

Begrüßung: Ernest Wichner

Eröffnung: Herta Müller

11.30-13 Uhr

Erfahrungen des Exils

»Das Vergessen verlängert das Exil...« Philosophische und theologische Aspekte verlorener Heimat.

Vortrag von **Micha Brumlik**

»Der Kampf der Abwesenden.

Formen des Widerstands aus dem Exil«.

Vortrag von **Jürgen Wertheimer**

14 - 16 Uhr

Notwendigkeit und

Auftrag eines Exil-Museums

Einführung und Gesprächsleitung: **Wlfrid F. Schoeller**. Mit **Sylvia Asmus** (»Künste im Exil« / Deutsches Exilarchiv 1933-1945 in der Deutschen Nationalbibliothek), **Susanna Brogi** (Deutsches Literaturarchiv Marbach), **Jürgen Kaumkötter** (Kurator des Zentrums für verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen) und **Chana Schütz** (Centrum Judaicum)

16.30 - 18.30 Uhr

Konzepte für ein Exil-Museum

Einführung und Gesprächsleitung: **Christoph Stölzl**. Mit **Christina von Braun** (Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg) und **Inge Hansen-Schaberg** (Gesellschaft für Exilforschung)

Eintritt frei

Mit Unterstützung von Boehringer Ingelheim

literaturHausBerlin

Literaturhaus Berlin, Fasanenstraße 23, 10719 Berlin

Tel. 030/887286-0, literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

15) Bildungswege und Erziehungsorte in der Gegenwartsliteratur

Die Literaturtage des ZfL im Literaturhaus Berlin

Freitag, 25. November 2016, 14:00 Uhr, Kaminzimmer

Wo Literatur Lebensgeschichten erzählt, hat sie auch mit den Orten der Erziehung und Bildung zu tun: mit Elternhäusern, Schulen, Heimen, Universitäten, Ausbildungsinstitutionen und Erziehungsanstalten. Sie sind wiederkehrende Schauplätze in literarischen Darstellungen der Erziehung und Bildung: etwa im Schülerdrama, der Internatsgeschichte oder im Bildungsroman.

Erziehungsgeschichten sind wieder aktuell geworden. Die Krise der Bildung, die Bildungsgesellschaft, die neue Erziehung und jüngst auch die kulturelle Bildung sind



öffentlich in aller Munde. Was aber macht die Literatur jenseits der Schlagworte sichtbar? Inwiefern verdeutlicht sie, wie der Einzelne diese Institutionen erlebt und sich selbst in diesem Erleben verändert? Was sagt sie über das Funktionieren, das Scheitern und über die Veränderungen unserer Bildungs- und Erziehungsinstitutionen? Wie verhält sie sich schließlich zu jener Erwartung, die nicht selten an sie herangetragen wird: daß die Literatur selber bilden sollte?

Lesungen und Gespräche mit:

- 14.00–15.00 **Bov Bjerg** und **Christine Kutschbach** (ZfL)
- 15.00–16.00 **Judith Schalansky** und **Alexandra Heimes** (ZfL)
- 16.30–17.30 **Shida Bazyar** und **Japhet Johnstone** (ZfL)
- 17.30–18.30 **Ulla Hahn** und **Sabine Kalff** (HU Berlin)

Podiumsdiskussion

- 19.30–20.45
»**Bildet Literatur?**«
Mit **Shida Bazyar** und **Judith Schalansky** sowie **Heike Friesel** (Goethe Institut) und **Michael Kämper-van den Boogaart** (HU Berlin)
Moderation: **Daniel Weidner** und **Stefan Willer** (beide HU Berlin/ZfL)

Eine Kooperation zwischen dem [Zentrum für Literatur- und Kulturforschung](#), dem [Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität](#) und dem [Literaturhaus Berlin](#).

Eintritt: frei



Literaturforum im Brecht-Haus

Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte
Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info[at]lfbrecht.de)
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: [Lfbrechthaus](#)
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

Verkehrsverbindungen U6: Oranienburger Tor oder Naturkundemuseum Bus 245: Invalidenstr./ U Naturkundemuseum Bus 142: Torstraße/ U Oranienburger Tor Tram M5, M8, M10, 12: U Naturkundemuseum Tram M1: U Oranienburger Tor



**17) Von politischer Kultur. Achtzig Jahre und ein bisschen weise
Alfred Eichhorn im Gespräch mit Manfred Stolpe**

Donnerstag, 17. November 2016, 20:00 Uhr

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.

„Sieben Jahre, sieben Brücken“ steht über einem Buch Manfred Stolpes, in dem er als Ministerpräsident einen „Rückblick in die Zukunft“ wagt. Wie dem Konsistorialpräsidenten, Landtagsabgeordneten, Ministerpräsident und Bundesminister politische Kultur begegnete und wie er sie praktizierte, wird Alfred Eichhorn im Gespräch mit ihm erkunden.

„Sieben Jahre, sieben Brücken“ steht über einem Buch Manfred Stolpes, in dem er als Ministerpräsident einen „Rückblick in die Zukunft“ wagt. Wie dem Konsistorialpräsidenten, Landtagsabgeordneten, Ministerpräsident und Bundesminister politische Kultur begegnete und wie er sie praktizierte, wird Alfred Eichhorn im Gespräch mit ihm erkunden.

18) Zeugnisse des Holocaust

Wolfgang Benz im Gespräch mit Miriam Schulz

Dienstag, 22. November 2016, 20:00 Uhr

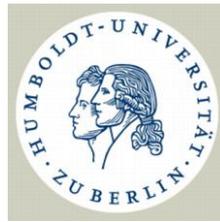
Ende 1939 floh eine Gruppe jüdischer Schriftsteller und Journalisten aus dem besetzten Polen nach Wilna, um den Untergang der polnischen Juden für die Nachwelt zu dokumentieren. Im Ergebnis entstand die früheste Sammlung von Zeugnissen der Shoah. Die Historikerin Miriam Schulz, Autorin des Buches *Der Beginn des Untergangs*, zeigt erstmals die Bedeutung des Wilnaer Komitees.

**19) Bruno Preisendörfer „Als unser Deutsch erfunden wurde.
Reise in die Lutherzeit“ Moderation Stephan Speicher**

Mittwoch, 23. November 2016, 20:00 Uhr

Wie war das Leben zur Zeit Luthers? Unter welchen Krankheiten litten die Menschen? Was erforschten die Wissenschaftler? Wie kleidete man sich? Wie bekam man Kinder und wie starb man? Preisendörfer schildert so plastisch, dass der Leser sich als Landsknecht fühlt, mit fränkischen und thüringischen Bauern den Aufstand probt, dann wieder brav den Predigern lauscht und sich vor dem Jüngsten Gericht fürchtet.





Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung

Trägerinstitute

- Geographisches Institut
- Institut für Europäische Ethnologie
- Institut für Sozialwissenschaften

E-Mail

Prof. Dr. Ilse Helbrecht, Geschäftsführende Direktorin
Ilse.helbrecht[at]geo.hu-berlin.de
Dr. Heike Oevermann, Stellvertretende Direktorin
heike.oevermann[at]gsz.hu-berlin.de
Tel: +49-(0)30-2093-46681
Friederike Enssle, Büroleitung
bueroleitung-gsz[at]hu-berlin.de

Anschrift

Humboldt-Universität zu Berlin
Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung
Prof. Dr. Ilse Helbrecht
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Büro

Mohrenstraße 41
10117 Berlin
Räume 418a-c
Bürozeiten: Mi 12 - 14 Uhr
Tel: +49-(0)30-2093-46683
Fax: +49-(0)30-2093-46682

https://www.sowi.hu-berlin.de/de/lehrbereiche/stadtsoz/think_drink/wise1617

Hier finden Sie eine Übersicht über das Programm des Think&Drink Kolloquium im Sommersemester 2016. Das Kolloquium findet in der Vorlesungszeit immer Montags von 18 bis 20 Uhr in Raum 002 in der Universitätsstraße 3b statt.

20) Emotional Ownership of Public Space

Dr. Danielle Chevalier, Universiteit van Amsterdam

Montag, 21. November 2016, 18:00 Uhr





The concept of ownership connotes to having the right to call the tune on that what is owned. Ownership is comprehensive, but not unbounded and it can entail duties with regard to what is owned. Furthermore it can be shared, transferred and lost. Ownership of space is traditionally defined on the basis of legal deeds or economic interest. However, with regard to public space rights and duties are at times envisaged by social entities that do not hold legal or economic ownership over that space. Such social entities, though lacking a conventional title deed, nevertheless stake a claim on 'their' space and on occasion attempt to secure their claim through legal tactics. In my talk I will introduce and expand on my exploration of a concept I have tentatively denominated 'emotional ownership'. Emotional ownership is coined to investigate situations in which rights over public space are invoked on a non-legal basis, and subsequently played out by engaging with legal strategies.

Empirical cases illustrating the exploration are two public squares in The Netherlands that both constitute shared spaces of everyday life for very different social groups. Contestations of what is appropriate in the shared space can be reconfigured into contestations over who has the right to determine the space. The contestation is played out in the legal realm, concretely by seeking to have behavioral norms codified in local byelaws. Theoretically the exploration builds on Lefebvre's conceptual triad on the production of space, and Habermas' shifting perspective on the role of juridification in late modern society.

**21) Urban Education between social equality and social Upgrading /
Zwischensozialem Anspruch und sozialer Aufwertung:
Kommunale Bildungsansätze**

The lecture will be held in English. An English Abstract is following soon.

Dr. Anika Duveneck, Freie Universität Berlin



Montag, 28.11.2016, 18:00 Uhr



Bildung genießt einen nahezu unumstrittenen Ruf als Schlüssel zum Abbau sozialer Benachteiligung. Als besonders wirksame Strategie wird seit einigen Jahren die Gestaltung auf Ebene von Städten und Kommunen diskutiert: Eine kleinräumige Organisation von Bildung erlaubt eine systematische Zusammenarbeit verschiedener bildungsrelevanter Einrichtungen und Akteure, von der gerade junge Menschen mit hohen Unterstützungsbedarfen profitieren sollen. Städte und Kommunen wollen ihrerseits mehr Verantwortung übernehmen, da sie von den Folgen gescheiterter Bildung genauso betroffen sind wie von Erfolgen. Doch inwieweit lässt sich der ausgleichsorientierte Anspruch unter den Bedingungen des interkommunalen Wettbewerbes realisieren? Der Vortrag geht der Frage nach dem widersprüchlichen Verhältnis zwischen sozialen Bildungsansätzen und unternehmerischer Kommunalpolitik am Beispiel des Neuköllner Bildungsprojektes „Campus Rütli“ empirisch nach.



Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
Schumannstr. 8, 10117 Berlin
Fon: (030) 285 34-0
Fax: (030) 285 34-109
E-Mail: info@boell.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00-20:00 Uhr



22) Russlands Weg in die Zukunft – Perspektiven der jungen Generation

Podiumsdiskussion

Reihe: Russische Alternativen

Donnerstag, 24. November 2016, 18:00 Uhr

25 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion ist in Russland eine Generation erwachsen geworden, die den real existierenden Sozialismus nur noch aus Familienerzählungen kennt. Das rasante Wirtschaftswachstum Russlands in der letzten Dekade hat den allgemeinen Lebensstandard erheblich gesteigert. Viele junge Russinnen und Russen sind in der globalen digitalen Welt zu Hause, verbringen Schul-, Studien- und Urlaubsaufenthalte im Ausland und sind bereits in jungen Jahren erwerbstätig. Verglichen mit der Generation ihrer Eltern und Großeltern weisen sie ein stärkeres unternehmerisches Bewusstsein auf und haben die Gesetze des freien Markts in den Eigenheiten der russischen Marktwirtschaft kennengelernt.

Umfragen aus den letzten zehn Jahren zeigen allerdings, dass die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche in den neunziger Jahren ihre Spuren auch bei der jungen postsowjetischen Generation hinterlassen haben. Obwohl sich für viele junge Menschen die materielle Lebenssituation verbessert hat, sind sie mit manchen gesellschaftlichen Entwicklungen unzufrieden und haben nur geringes Vertrauen in staatliche und gesellschaftliche Institutionen. Unsicherheit und Orientierungslosigkeit sind die Folge. Umso besser verfängt die aggressive nationale Großmacht-Rhetorik des russischen Präsidenten Vladimir Putin, die Stärke zur Schau stellen soll, in der Gruppe der Zwanzig- bis Dreißigjährigen.

Bei den diesjährigen „Russischen Alternativen“ geht es um die Perspektiven junger Menschen in Russland: Wie ist ihre ökonomische und gesellschaftliche Situation? Wie sehen ihre Zukunftsvorstellungen aus? Wie vereinbaren sie den Wunsch nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit mit den zunehmenden staatlichen Repressionen? Begrüßen sie gar eine autoritäre Staatsführung? Welche gesellschaftlichen Initiativen junger Menschen gibt es jenseits der neu aufgelegten staatlichen Jugendorganisationen? Und wie homogen ist die erste postsowjetische Generation in Russland überhaupt?

Begrüßung

Ralf Fücks, Heinrich-Böll-Stiftung Berlin

Gabriele Freitag, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.

Podium

Elena Omelchenko, Soziologin, Higher School of Economics, Sankt Petersburg

Grigory Okhotin, Memorial Moskau

Guzel Sanzhapova, Unternehmerin, Moskau

Annegret Wulff, MitOst e.V., Berlin



Moderation

Johannes Voswinkel, Heinrich-Böll-Stiftung Moskau

Eine Kooperation der Heinrich-Böll-Stiftung mit der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde.

Information:

Nina Happe

Projektbearbeiterin Ost- und Südosteuropa

Heinrich-Böll-Stiftung

E-Mail: happe@boell.de

Telefon +49 (0) 285 34 - 384

Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

23) Weihnachtsmarkt und adventliche Stimmung im Museum,
letzter Öffnungstag 2016

Sonntag, 11. Dezember 2016, 10.00 bis 16.00 Uhr

Öffentliche Führungen an den Wochenenden sowie auf Anfrage. Wir bieten ein Begleitprogramm zu unserer Dauerausstellung wie auch zu den wechselnden Sonderausstellungen für Kindergärten, Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien und Studiengruppen an. Gerne schicken wir auf Anfrage unser detailliertes museumspädagogisches Programm.

Um Anmeldung zu den in der Regel gut besuchten Veranstaltungen wird gebeten.



Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz



AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

24) Die Bundeswehr – ein militärisches oder ein politisches Projekt?

Wissenswerkstatt

Werkstattgespräch mit Sönke Neitzel

Dienstag, 22. November 2016

18:15 Uhr

Eintritt frei

Staatsbibliothek zu Berlin
Dietrich-Bonhoeffer-Saal
Haus Potsdamer Straße 33
10785 Berlin

Weitere Informationen und Anmeldung: <http://staatsbibliothek-berlin.de/wissenswerkstatt>

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

25) Zwangserziehung im Nationalsozialismus und Kontinuitäten in der Bundesrepublik und der DDR

Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin, und Dr. h.c. Barbara Distel, München, präsentieren die Beiträge des von ihnen herausgegebenen Bandes „Gemeinschaftsfremde'. Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR".



Donnerstag, 17. November 2016, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Gemeinsam mit dem Metropol Verlag)

In der von den Nationalsozialisten propagierten „Volksgemeinschaft“ sollten „Gemeinschaftsfremde“ keinen Platz haben. Als „Volksschädlinge“, „Asoziale“ oder „Gemeinschaftsunfähige“ stigmatisiert, waren zahlreiche Menschen Zwangsmaßnahmen ausgesetzt oder wurden in Konzentrationslager der SS eingewiesen. Abweichendes Verhalten von Jugendlichen sollte in Jugendarbeits- und Jugendverwahrlagern korrigiert werden.

Die in dem von Wolfgang Benz und Barbara Distel herausgegebenen Sammelband *„Gemeinschaftsfremde“. Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR* (2016) versammelten Studien widmen sich verschiedenen Personenkreisen von „Gemeinschaftsfremden“ und fragen auch nach Kontinuitäten der zwangsweisen Erziehung von Kindern und Jugendlichen zur Konformität nach 1945.

Wolfgang Benz, 1941 geboren, ist Professor em. an der Technischen Universität Berlin und Direktor des Instituts für Vorurteils- und Konfliktforschung e. V. Bis März 2011 war er Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Der Historiker ist Autor und Herausgeber zahlreicher Werke zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert und zur Vorurteilsforschung.

Barbara Distel, 1943 geboren, war bis Juli 2008 Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau. Sie hat zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Konzentrationslager vorgelegt.

Wolfgang Benz und Barbara Distel verbindet eine langjährige Zusammenarbeit. Sie sind Gründer und Herausgeber des bis 2009 erschienenen Periodikums *Dachauer Hefte*, dessen Heft Nr. 7 *Solidarität und Widerstand* 1992 mit dem Geschwister-Scholl-Preis ausgezeichnet worden ist. In gemeinsamer Herausgeberschaft entstand zudem ab 2005 die große enzyklopädische Gesamtdarstellung *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, die 2009 mit Erscheinen des 9. Bandes abgeschlossen wurde.

26) RECHTFERTIGUNG UND ENTLASTUNG. ALBERT SPEER IN DER BUNDESREPUBLIK

Die Autorin Dr. Isabell Trommer, Frankfurt am Main/Berlin, im Gespräch mit Prof. Dr. Michael Wildt, Berlin

(Gemeinsam mit dem Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin)



Dienstag, 22. November 2016 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess verurteilte der Internationale Militärgerichtshof Albert Speer (1905–1981) zu 20 Jahren Haft; am 1. Oktober 1966 wurde der einstige Architekt Hitlers und spätere Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion aus der alliierten Strafanstalt in Berlin-Spandau entlassen. Bis zu seinem Tod am 1. September 1981 war Speer ein Entlastungszeuge in der Bundesrepublik Deutschland und ein Zeitzeuge in der Welt. Seine „Erinnerungen“ (1969) und seine „Spandauer Tagebücher“ (1975) waren in den Medien und Buchhandlungen überragende Erfolge. In ihrer Studie *Rechtfertigung und Entlastung. Albert Speer in der Bundesrepublik* (2016) untersucht Isabell Trommer die Wahrnehmung Speers in der deutschen Öffentlichkeit von den 1960er Jahren bis in die Gegenwart. Sie erörtert, wie es zu Speers „zweiter Karriere“ kommen konnte und welche Rolle die gesellschaftspolitischen Debatten und Rechtfertigungsdiskurse spielten, die einer kritischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit entgegenstanden.

Isabell Trommer, 1985 geboren, arbeitet als Lektorin. Sie hat Politikwissenschaft und Germanistik in Hamburg studiert. Nach Stationen beim Rowohlt Verlag und bei Farrar, Straus and Giroux wurde sie 2015 mit der vorliegenden Studie an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder promoviert. Sie war Stipendiatin der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur. Ihre Arbeit erschien in der Wissenschaftlichen Reihe des Fritz Bauer Instituts.

Michael Wildt, 1954 geboren, ist Professor für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er hat zahlreiche Studien zur Geschichte der Gewalt und zum nationalsozialistischen Terror vorgelegt.

27) NICHT NUR OPFER UND TÄTER. ÜBERLEGUNGEN ZUR SOZIALEN DYNAMIK MASSENHAFTEN TÖTENS

Vortrag: Dr. Michaela Christ, Flensburg

Moderation: Dr. Ulrich Baumann, Berlin

Dienstag, 29. November 2016 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Rahmen es [Begleitprogramms](#) zur [Sonderausstellung](#) „Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944“

(Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

Der Holocaust war ein komplexer sozialer Prozess. Will man diesen beschreiben, so greifen die statischen Begriffe „Täter“ und „Opfer“ oft zu kurz. Zum einen waren die Handlungsspielräume und Handlungsweisen innerhalb der Gruppen sehr unterschiedlich.



Zum anderen verliert eine ausschließlich auf Opfer und Täter fokussierte Holocaust-Geschichte, insbesondere bei den Massenerschießungen in Osteuropa, die nicht-jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner der besetzten Gebiete aus dem Blick. Sie waren auf verschiedene Weise und aus unterschiedlichen Gründen als Zuschauer und „Bystander“, als Zuarbeiter der Gewalt, als Kollaborateure, als Retter und Helferinnen in die Dynamiken der Gewalt involviert. Auch unter der nicht-jüdischen Bevölkerung gab es zahlreiche Opfer, denn der deutsche Vernichtungskrieg richtete sich zugleich gegen Roma, gegen „Asoziale“, „Berufsverbrecher“ sowie als Partisanen beschuldigte Zivilisten. Im Zentrum des Vortrags stehen die Massenerschießungen in der ukrainischen Stadt Berditschew, denen rund 12.000 Menschen zum Opfer fielen. Michaela Christ beschreibt und analysiert wesentliche soziale Prozesse, die der Ermordung der jüdischen Bevölkerung vorausgingen, die sie rahmten und begleiteten.

Michaela Christ ist Soziologin und Leiterin des Bereichs Diachrone Transformationsforschung am Norbert Elias Center der Europa-Universität Flensburg. Zu ihren Veröffentlichungen zählen *Die Dynamik des Tötens. Die Ermordung der Juden in Berditschew. Ukraine 1941–1944* (2011), *Gewalt. Ein interdisziplinäres Handbuch* (2013, hg. mit Christian Gudehus) und *Soziologie und Nationalsozialismus. Positionen, Debatten, Perspektiven* (2014, hg. mit Maja Suderland). Im Begleitband zur Ausstellung „Massenerschießungen“ ist sie mit dem Beitrag *Gewaltbilder. Über das Zeigen und Betrachten von Fotografien der Extreme* vertreten.

Ulrich Baumann ist stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Kurator der Ausstellung „Massenerschießungen“.

28) WANNSEEKONFERENZ. DER WEG ZUR „ENDLÖSUNG“

Vortrag: Prof. Dr. Peter Longerich, London/München
Moderation: Dr. Hans-Christian Jasch, Berlin

Donnerstag, 01. Dezember 2016 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz)



Auf Einladung von Reinhard Heydrich, Chef des Reichssicherheitshauptamts, kamen am 20. Januar 1942 fünfzehn hochrangige Vertreter des NS-Staates in einer Villa in Berlin-Wannsee zusammen, um über die „Endlösung der Judenfrage“ zu beraten. Besprochen wurde, so dokumentiert es das Protokoll, insgesamt etwa elf Millionen Menschen zu deportieren, sie mörderischer Zwangsarbeit auszusetzen und die Überlebenden und Nichtarbeitsfähigen auf andere Weise ums Leben zu bringen. In seinem soeben erschienenen Buch *Wannseekonferenz. Der Weg zur „Endlösung“* (2016) zeigt Peter Longerich, wie die Führungsinstanz des „Dritten Reichs“ aus einer vagen Absicht zur Vernichtung der Juden ein konkretes Mordprogramm entwickelte und welche hohe Bedeutung der Wannseekonferenz im Kontext von Planung und Durchführung des Holocaust zukommt.

Peter Longerich, 1955 geboren, Professor für Moderne Geschichte am Royal Holloway College der Universität London und Gründer des dortigen Holocaust Research Centre, ist seit 2013 an der Universität der Bundeswehr in München tätig. Er hat zahlreiche Dokumentationen und Gesamtdarstellungen zur Geschichte des Nationalsozialismus veröffentlicht, darunter *Politik der Vernichtung*.

Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung (1989), *Der ungeschriebene Befehl. Hitler und der Weg zur „Endlösung“* (2001), *„Davon haben wir nichts gewusst!“ Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945* (2006) sowie die Biographien *Heinrich Himmler* (2008), *Joseph Goebbels* (2010) und *Hitler* (2015).

Hans-Christian Jasch ist Direktor der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

28) ANTISEMITISMUS IN DEUTSCHLAND UND ITALIEN IM VERGLEICH

Begrüßung: Prof. Dr. Andreas Nachama (Stiftung Topographie des Terrors, Berlin)

Vortrag: Prof. Dr. Ulrich Wyrwa (ZfA, Berlin)

Moderation: Prof. Dr. Werner Bergmann (ZfA, Berlin)

Dienstag, 06. Dezember 2016 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Rahmen der Reihe [Antisemitismus in Europa 1879–1945](#)

(Gemeinsam mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, in Verbindung mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

(Weitere Informationen in Kürze)



URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.urania.de/programm/>

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

29) Lernort deutscher Geschichte – der Wiederaufbau des Turms der Potsdamer Garnisonkirche

Prof. Dr. Wolfgang Huber, ehem. Ratsvorsitzender der EKD Deutschland, Schirmherr der Wiederaufbau-Initiative, Berlin

Montag, 21. November 2016 um 17:30 Uhr



Unter dem Dreiklang „Geschichte erinnern, Verantwortung lernen, Versöhnung leben“ wird der Turm der Garnisonkirche Potsdam als Ort für Friedens- und Versöhnungsarbeit wiederaufgebaut. In der Garnisonkirche bildet sich die deutsche Geschichte wie unter einem Brennglas verdichtet ab: Die ersten frei gewählten Stadtverordneten Potsdams tagten hier, Lutheraner und Reformierte bildeten hier ihre Union, die Nationalsozialisten missbrauchten die Kirche am „Tag von Potsdam“ aber auch viele Mitglieder des 20. Juli gehörten zu dieser Gemeinde. An diesem „Lernort deutscher Geschichte“ kann der Zusammenhang von heimatkundlichem Wissen über lokale Ereignisse und weltgeschichtliche Folgerungen entdeckt werden.



30) Orbáns Ungarn – Ein Problem für das demokratische Europa? Paul Lendvai, György Dalos

In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung

Montag, 28. November 2016 um 19:30 Uhr

Nach einer ersten Amtszeit Ende der 90er Jahre wurde Viktor Orbán 2010 und 2014 erneut zum ungarischen Ministerpräsidenten gewählt. Seitdem weist sein Regierungsstil immer stärkere autoritäre Züge auf. Die europäischen Partnerländer reagieren besorgt, EU-Kommission und EU-Parlament haben sich bereits öfters zu Fragen der Achtung der Pressefreiheit sowie der Wahrung rechtsstaatlicher Prinzipien eingeschaltet. Auch einer europäischen Flüchtlingsquote kann der ungarische Regierungschef nichts abgewinnen und fordert stattdessen mehr Anstrengungen bei der Sicherung der EU-Außengrenzen. Entfernt sich Ungarn von den europäischen Idealen oder ist es nur Vorreiter eines zukünftigen Europas? Ist eine solche Entwicklung auch in anderen europäischen Staaten abzusehen? Und wie sollten die EU und die anderen Mitgliedsländer darauf reagieren?

Paul Lendvai, Publizist, Autor und Osteuropa-Experte, Chefredakteur der von ihm gegründeten internationalen Zeitschrift Europäische Rundschau und Leiter des Europa-Studios des ORF, Wien.

György Dalos, Schriftsteller und Historiker, Budapest

Moderation: Jan Niklas Engels, FES-Büroleiter in Budapest

31) Die Geschichte der Berliner Juden

Dr. Volker Wagner, Historiker und Publizist, Berlin

Präsentiert von radioBERLIN 88,8 vom rbb

Donnerstag, 01. Dezember 2016 um 15:30 Uhr



Dr. Wagner führt Sie durch sechs Jahrhunderte jüdischen Lebens in Berlin. Er gibt einen historischen Überblick, der von den ersten Siedlungskernen des mittelalterlichen Berlins über den geradezu legendären Neubeginn der Jüdischen Gemeinde unter dem Philosophen Moses Mendelssohn bis hin zu den gesellschaftlichen Größen des alten West-Berlin von Hans Rosenthal und Rolf Eden reicht. Erfahren Sie, welchen kometenhaften Aufstieg die Juden in Berlin mit dem preußischen Emanzipationsedikt 1812 nahmen, wie es mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten zur Shoa kam und welche verheerenden Folgen sie für die Juden in Berlin hatte. Auch vom Neubeginn jüdischen Lebens nach 1945 bis zur heutigen Situation in der Bundeshauptstadt wird die Rede sein.

32) Filmmusik – Reise in die Furcht oder in die Hoffnung? - Die Verwendung von Musik im Film am Beispiel von Roman Polanski

Dr. Andreas Jacke, Filmwissenschaftler und Musikkritiker, Berlin

Montag, 05. Dezember 2016 um 19:30 Uhr

Filme ohne Musik sind heute fast nicht mehr denkbar. Dokumentarfilme werden dramatisch aufgebretzelt, Spielfilme harmonieträchtig zugekleistert und schwache Drehbücher gepusht. Music pimps the movie. Dass es auch anders geht, das zeigt das Beispiel von Roman Polanski, der den enormen Wert der Musik in seinen Filmen immer wieder betont hat. Nicht zufällig handelt sein wichtigster Film von einem Klavierspieler und ist nach diesem benannt. Er sagte selbst über „The Pianist“ (2002): „Dieser Film ist ein Zeugnis der Musik, sie wird leben, und hat den Mut gegen das Böse zu stehen“. Andreas Jacke zeigt anhand der Filme, wie dieser Filmmusik einsetzt und welche Absichten und Motive dahinter stehen.

33) Die Geheimnisse des Wassers

Prof. Dr. Bernd Kröplin, ehemals Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik, Universität Stuttgart, jetzt TAO Technology Group

Dienstag, 06. Dezember 2016 um 19:30 Uhr

Bislang glaubten wir, dass der zu siebzig Prozent aus Wasser bestehende Mensch bewusst seine Wahrnehmung im Griff hat und die ihm vorhandenen fünf Sinne wie Augen, Nase, Ohren, Zunge und Tastsinn nutzt, um die Welt zu erfahren. Der Referent und sein Stuttgarter Wasserforscher-Team gehen aber jetzt davon aus, dass über das Wasser ein weiterer Wahrnehmungskanal besteht, den wir nicht steuern können: Wasser kommuniziert mit anderem Wasser, geht also in Resonanz über eine Distanz von ca. 1,5 Meter.

Der Bilder-Vortrag ist eine faszinierende Forschungsreise in die menschliche Wahrnehmung und die Quantenfeldtheorie, denn nicht nur Mobilfunkstrahlen, Röntgen und verschiedene Musikstücke, sondern auch Emotionen wie Stress hinterlassen ihre Strukturen im Wassertropfen.





Märkisches Gesprächsforum im Haus Brandenburg
Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
www.stiftung-brandenburg.de

Märkischer Gesprächsforum

34) Die Entstehung des Weihnachtsmannes – Weihnachtsbräuche u.a. in Ost-Sternberg

Sonnabend, 17. November 2016, 17:00 Uhr



C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt „Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017“

Studienfahrt „Albanien“, 26. April bis 06. Mai 2017“

In den vergangenen Jahren haben wir Rumänien (2 Reisen), die westliche Ukraine und Ungarn besucht. Wir wollen nun die Reihe erfolgreicher Studienfahrten mit einer Reise nach Albanien fortsetzen.

Hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **13. Januar 2017**; bis zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von **Euro 370,00** geleistet werden. Die Höhe der Anzahlung bestimmt sich u.a. aus der Bezahlung der Flugtickets in Höhe von € 342,00 und der Bearbeitungsgebühr von € 20,00; der Preis für spätere Anmeldungen – sofern noch möglich - muss jeweils individuell geregelt werden:

Die Reise kostet nun (einschließlich Flug, Kerosinzuschlag und Tax) bei mindestens 14 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.269,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 160,00), Halbpension, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus (ab / bis Flughafen):

Gesamtpreis: Euro 1.269,00 (zzgl. Einzelzimmerzuschlag: EURO 160,00).

Für die **Flüge** Berlin-Tirana-Berlin haben wir eine zeitlich begrenzte Option.

Die Restzahlung muss am **10. März 2017** auf unserem o.g. Konto gebucht sein.

Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun.

Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!

Stand: 2016/10/05

LW-Studienfahrt „Albanien“, Mi 26.04. – Mo 06.05.2017

Mi, (01) 26.04.17 Flug Berlin – Tirana

Begrüßung durch die deutschsprachige albanische Reiseleitung, Panorama-Stadtrundfahrt in der albanischen Hauptstadt (Skanderbeg Platz, Hauptboulevard, Abendessen im Hotel

Do, (02) 27.04.17 Tirana – Shkodra (Shkodër) - Kruja

Frühstück im Hotel.

Fahrt nach **Shkodra** (fr. auch Shkutari genannt), herrlich am Shkodra- bzw. Shkutari-See gelegen, Stadtführung (mit der Katholischen Kirche, *Blei-Moschee [Xhamia e Plumbit]* und Burg Rozafa). Weiterfahrt zum mittelalterlichen Berg-Städtchen **Kruja** (Krujë). Hier besichtigen wir das Museum des albanischen Nationalhelden Skanderbeg und erfahren dabei viel über seinen bedeutenden Befreiungskampf gegen die Osmanen. Danach geht es in den Basar von Kruja: Kopfsteinpflaster, Holzhäuser und orientalische Geschäftigkeit – eine schöne Gelegenheit, um nach Souvenirs zu schauen und den Handwerkern bei der Arbeit zuzusehen.

Abendessen und Übernachtung in Kruja.

Fr, (03) 28.04.17 Kruja – Durrës - Berat

Frühstück im Hotel.

Die Reise führt an die Mittelmeer-Küste nach **Durrës**, mit Besuch des römischen



Amphitheaters und der venezianischen Stadtmauern; *Blick auf die Villa von König Zogu I*; ein Spaziergang entlang der Adria-Promenade darf nicht fehlen. Danach fahren wir nach **Berat**, *eine der ältesten Städte Albaniens, 1961 zur Museums-Stadt ernannt und restauriert, seit 2005 UNESCO-Weltkulturerbe*. Der Ort, von den Albanern liebevoll, die „weiße Stadt der 1.000 Fenster“ genannt, überrascht mit einer einzigartigen Architektur. Die Stadt war immer berühmt für das harmonische Miteinander der Religionen – Beweise dafür sind die wertvollen Ikonenmalereien (*im Kloster Shën Merise seit 1986 das Onufri-Museum u.a. mit 106 Ikonen*), die Festung der Oberstadt, die farbenfrohen Fresken in den Kirchen und viele Moscheen. Die Hochebene um Berat ist klimatisch begünstigt für jede Art Landwirtschaft (Wein, Oliven, Wassermelonen, Roshnik-Feigen, Gemüse).
Abendessen und Übernachtung in Berat

Sb, (04) 29.04.17 Berat - Pogradec

Frühstück im Hotel.

Fahrt über das Gebirge und wilde albanische Landschaft Richtung Mazedonien, kurzer Fotostopp bei **Elbasan** und dem kleinen Fischerdorf **Lin**, *einem der schönsten Dörfer Albaniens*. Wir überqueren die Grenze nach Mazedonien und genießen das atemberaubende Panorama von der Passstraße *auf die bewaldeten und auch karstigen Berge rund um den klaren **Ohrid-See** und den benachbarten Prespa-See: eine auf dem Balkan einmalige über 850 Meter hoch gelegene Bergwelt*.

Abendessen und Übernachtung in **Pogradec** am legendären und einmalig gelegenen Ohrid-See.

So, (05) 30.04.17 Ohrid-See

Frühstück im Hotel.

In **Ohrid** unternehmen wir eine Stadtführung im komplexen UNESCO-Weltkulturerbe während der wir die bekannten Sehenswürdigkeiten – Kathedrale Hl. Sophie, die Kirchen des Hl. Johannes von Kaneo und die malerischen Altstadt - besichtigen; Höhepunkt wird eine Schifffahrt auf dem kristallklaren Ohridsee sein, bei der wir einige Sehenswürdigkeiten nochmals vom See aus bestaunen können. Nach einem geselligen Mittagessen geht es in die unmittelbare Nähe der albanischen Grenze zum Kloster **Sveti Naum**, 895 vom hl. Naum gegründet, ihm später gewidmet und nun seine letzte Ruhestätte. Aufgrund der historischen Bedeutung und der sehenswerten Lage direkt am Seeufer gehört das Kloster zu den beliebtesten touristischen Zielen Mazedoniens.
Rückfahrt nach Pogradec.

Abendessen und Übernachtung in **Pogradec**.

Mo, (06) 01.05.17 Ohrid - Korça

Frühstück im Hotel.

Heute führt uns die Reise zurück Richtung Südalbanien, nach Korça, *gelegen in einer fruchtbaren Kulturlandschaft mit Obstplantagen, ausgedehnten Mais- und Zuckerrohrfeldern; nur zehn Kilometer entfernt liegt der für seine Weißtannenbestände und sein Wasserreichtum bekannt, aber kaum erschlossene Nationalpark Bredhi in Drenovës*. **Korça** gilt als Geburtsort der albanischen Literatur und wird oft als „Wiege der albanischen Kultur“ bezeichnet. Die Stadtarchitektur mit ihren osmanischen und französischen Einflüssen, den breiten, von Bäumen gesäumten Boulevards und den üppigen Parkanlagen sowie den Stadtmärkten, Monumenten, Moscheen und Kirchen (byzantinische bis osmanische Zeit) macht Korça zu einer besonderen Seltenheit in Albanien. Ausflug in das einsam in einer lieblichen Mittelgebirgslandschaft gelegene Dorf Voskopoja (*Voskopojë*), *das 1338 von Walachen gegründet wurde und im 17. und 18. Jh. eines der bedeutendsten wirtschaftlichen und kulturellen Zentren des Landes und einer der größten Orte auf dem Balkan, Umschlagplatz auf der Mitte des Weges von Venedig*



nach Istanbul, Zentrum der orthodoxen Kirche mit weithin bekannter Bibliothek und großen Schulen und der vielleicht ersten Buchdruckerei auf dem Balkan (1720). Niedergang seit dem 18. Jh., verstreute bauliche Reste lassen die einstige Bedeutung erahnen.
Abendessen und Übernachtung in Korca.

Di, (07) 02.05.17 Korca – Gjirokastra

Frühstück im Hotel.

Gjirokastra (Gjirokastër), „Stadt der Steine“ und Geburtsstadt des langjährigen Diktators Enver Hoxha. Gjirokastra – UNESCO Weltkulturerbe, seltenes Beispiel einer gut erhaltenen Stadt aus der Zeit der Osmanen und außergewöhnliches Zeugnis für die von der islamischen Kultur geprägte Gesellschaft. Wir besuchen das Geburtshaus Enver Hoxhas, auch genutzt als Ethnographisches Museum und den beeindruckenden Burgberg mit seinen imposanten Wehranlagen, einem Waffenmuseum und Gefängnistrakten. *Der international bekannteste Schriftsteller Albaniens, Ismail Kadare (geb. 1936), kommt aus Gjirokastra, das er auch in seinen Romanen dargestellt hat.*
Abendessen und Übernachtung in Gjirokastra.

Mi, (08) 03.05.17 Gjirokastra – „Blaues Auge“ - Saranda

Frühstück im Hotel.

Zeit zur freien Verfügung in Gjirokastra. Im Dorf **Doksat** nehmen wir mit dem Mittagessen landestypische Spezialitäten ein. Anschließend erreichen wir nach kurzer Fahrt *die idyllisch in einem Wäldchen gelegene Karstquelle **Syri i Kaltër** („Blaues Auge“), eine der bekanntesten touristischen Anziehungspunkte Albaniens: das Wasser sprudelt aus einem Quelltopf hervor, umgeben von üppiger Flora und altem Baumbestand aus Plantanen, mediterranen Eichen und Tamarisken.* Am Nachmittag führt der Weg dann weiter nach **Butrint**, einer der berühmtesten Sehenswürdigkeiten Albaniens und ebenfalls UNESCO-Weltkulturerbe. Die nur zu einem Fünftel ausgegrabene antike Stadt liegt auf einer Halbinsel zwischen dem See von Butrint, dem Vivar-Kanal und dem Ionischen Meer. Auf dem Gelände der Ausgrabungsstätte besichtigen wir das Theater, die Therme, die Akropolis und abschließend noch das Museum in dem zahlreiche Fundstücke der Grabungsfelder ausgestellt sind. *Auf dem Wege in den nahegelegenen Badeort Saranda an der Adria kommen wir am 86 km² großen, im Jahre 2000 ausgewiesenen Butrint Nationalpark (Parku Kombëtar i Butrintit vorbei, einer einzigartigen Wasserlandschaft mit den unterschiedlichsten Feuchtgebieten, Rückzugsort für seltene Vogelarten, Insekten, Amphibien, Reptilien und Säugetieren. Der Park wurde 2003 RAMSAR-Schutzgebiet für bedrohte Wasservögel und gilt als das artenreichste Gebiet Albaniens: allein 246 Vogel- und 105 Fischarten wurden hier erfasst, der Park schützt 26 weltweit vom Aussterben bedrohte Arten, beispielsweise den Epirus-Wasserfrosch, die Taurische Eidechse, die Klein Hufeisennase, die Westliche Sandboa oder die Breitrandschildkröte.*
Abendessen und Übernachtung in Saranda.

Do, (09) 04.05.17 Saranda – Ligora - Vlora

Frühstück im Hotel.

*Entlang der Albanischen Riviera geht es weiter über **Porto Palermo** (Schutzhafen, da tiefe Fahrrinne; geheimer U-Boot-Hafen in kommunistischer Zeit, daher bis 1997 militärisches Sperrgebiet), und **Himara** (Himarë) (ruhiger familiärer Badeort mit feinkiesigen Stränden) zum **Llogara-Nationalpark** (Parku Kombëtar i Llogarasë): 1.010 Hektar groß, bereits 1966 entstanden, schützt ein einmaliges mediterranes Bergwald-Relikt auf einer Höhe zwischen 470 und 2.018 Metern. Weiter geht es nach **Vlora** (Vlorë),*
Abendessen und Übernachtung in Vlora.



Fr, (10) 05.05.17 Vlora - Tirana

Frühstück im Hotel.

Erstes Ziel ist die **Insel Zvërnec** (über einen 300 Meter langen Holzsteg zu erreichen); die Klosteranlage mit der Kirche Mërisë aus dem 13. Jh. ist heute ein Zentrum der Orthodoxen Kirche. Vorbei an einer einzigartigen Sand- und Lagunenlandschaft erreichen wir **Appollonia**, das zu den wenigen griechischen Kolonien im Adria-raum gehört; sie ist neben Butrint die bedeutendste Ausgrabungsstätte Albaniens. Die Stadt Apollonia wurde 588 v. Chr. als dorische Kolonie von Korfu unter Beteiligung von Siedlern aus Korinth gegründet. Fast tausend Jahre war Apollonia ein wichtiges städtisches Zentrum im epirotischen Raum. Sie ist nach dem Gott Apollon benannt. Am späten Nachmittag kommen wir in Tirana an.

Abendessen und Übernachtung in Tirana.

Sb, (11) 06.05.17 Tirana - Berlin

Frühstück im Hotel.

Tirana, wirtschaftliches, kulturelles, akademisches und politisches Zentrum des Landes. Im Gegensatz zu weiten Teilen Albaniens ist hier der Aufschwung förmlich greifbar. Wir erleben bei einer Stadtrundfahrt das farbenfrohe Gesicht des aufstrebenden Zentrums mit seinem lebhaften Treiben auf den Straßen. Feste Größen auf unserer Tour sind u.a. das Nationalmuseum auf dem Skanderbeg-Platz, der berühmte Uhrenturm und der Kulturpalast.

Transfer zum Flughafen. Rückflug nach Berlin.

02) 2016 Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufernehmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!
Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin**

Zum Anmelden einfach anrufen!

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22



Teilnahme ankreuzen X	Mitgl./Gast
<input type="radio"/> TF 16-01 21.05.16 <i>Karl-May-Museum in Radebeul und Meissner Töpfermarkt in der Altstadt</i>	45 / 50
<input type="radio"/> TF 16-03 16.07.16 <i>Görlitz (Tippelmarkt, Stadtführung); Stift Joachimstein, Reichenau, Friedland</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-04 20.08.16 <i>Hamburg mit Hafencity (Stadtführung, Hafencityrundfahrt)</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-05 10.09.16 <i>Sorau und Sagan</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-06 01.10.16 <i>Bautzen und Schirgiswalde (Stadtmuseum)</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-02 12.11.16 <i>Gifhorn (Stadt und Schloss), Oerrel (A.E. Johann)</i>	50 / 55
<input checked="" type="radio"/> TF 16-08 10.12.16 Jena (Weihnachtsmarkt und Optisches Museum) (zuzüglich 7,00 EURO für Eintritte und Führungen)	45 / 50

Änderungen vorbehalten! (siehe Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

Änderungen auch hier vorbehalten!

(siehe Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein. Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

03) Wanderungen und Führungen 2017
der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 29 24 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Tel.: 030/772 13 93 (Hanske)

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
19.04.2016/Hk/Ha

Wanderungen und Führungen 2017 (Änderungen vorbehalten)

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



Balassi Institut – Collegium Hungaricum Berlin

Dorotheenstraße 12

10117 Berlin

T. +49.30.212 340-0

F. +49.30.212 340-488

collegium@hungaricum.de

www.hungaricum.de

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 13–18 Uhr

Mediathek: Mo-Do 14–18 Uhr, Fr 12–16 Uhr

01) 100 Jahre Hungarologie in Berlin

Konferenz, Sonntag, 18.11. – Montag, 19.11.2016

Das Fachgebiet Ungarische Literatur und Kultur feiert 2016 den 100. Jahrestag der Gründung des Seminars für Hungarologie in Berlin. Dieses Jubiläum der Institutionalisierung der hungarologischen Forschungen in Deutschland bietet nicht nur eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Geschichte der Hungarologie Revue passieren zu lassen, sondern es kann auch dazu dienen, neue Perspektiven für Gegenwart und Zukunft des Faches zu diskutieren. Die Hungarologie als Fachgebiet ist mit dem wissenschaftlichen Leben und der praktischen Kulturvermittlung im weitesten Sinne verknüpft. Die neuesten kulturwissenschaftlichen sowie inter- und transdisziplinären Paradigmen und die aktuellen politischen Ereignisse in Europa fordern gleichermaßen dazu auf, diese praktischen Erfahrungen wissenschaftlich weiterzudenken. Die Hungarologie kann und sollte im Kontext der fachlichen und wissenschaftlichen Verfahren in den Übersetzungsvorgängen zwischen den Sprachen und den Kulturen reflektiert werden.

Das Fachgebiet Ungarische Literatur und Kultur veranstaltet aus diesem Anlass eine zweitägige Konferenz. Ziel der Jubiläumskonferenz ist es einerseits, sich im Spiegel dieser wissenschafts- und kulturpolitischen Aspekte mit der Geschichte des Faches, der deutsch-ungarischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften und des Berliner Lehrstuhls zu befassen, andererseits stehen die historisch sich wandelnden Rahmenbedingungen und Problemstellungen der Hungarologie im Spiegel der aktuellen Hochschulpolitik und im Zeichen des gemeinsamen europäischen Denkens im Mittelpunkt ihrer Fragen.



Seite 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 700 vom 16.11.2016

Auch die Pflege des kulturellen Erbes als besondere Jubiläumsaufgabe trägt ein individuelles Merkmal: Vor kurzem wurde der am Fachgebiet aufbewahrte Nachlass von Róbert Gragger, dem ersten Professor des Seminars, digital publiziert. Daher werden auch erste Reflexionen der Erforschbarkeit dieses Nachlasses zur Sprache kommen.

. Tagungsprogramm

18. November 2016

13.45-14.20

Begrüßung

Judit Hammerstein (stellvertretende Staatssekretärin, Ministerium für Auswärtiges und Außenhandel)

Dr. Péter Györkös (Botschafter von Ungarn in Berlin)

Eröffnung

Ulrike Vedder (Dekanin der Philosophischen Fakultät II)

14.20-14.50

Eröffnungsvortrag

Trude Maurer (Regensburg/Göttingen)

Nationales Engagement und Internationalität. Die Universität Berlin von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkriegs

14.50-15.10

Ernő Kulcsár Szabó (Budapest)

Das „Historische“ und das „Ereignishafte“. Von der Unabdingbarkeit der Hermeneutik in der „posthermeneutischen“ Literaturinterpretation

15.10-15.30

Csongor Lőrincz (Berlin)

Übersetzung zwischen sprachlichem Synkretismus und Geschichte (Kosztolányi)

15.30-16.00

Diskussion

16.00-16.30

Kaffeepause

Panel 1

16.30-16.50

Holger Fischer (Hamburg)

Rahmenbedingungen und Problembestimmungen der Hungarologie im Spiegel der aktuellen Hochschulpolitik

16.50-17.10

András Masát (Budapest)

Kulturdiplomatie - Hungarologie - Collegium Hungaricum Berlin

17.10-17.30

Márta Fata (Tübingen)

Deutsch-ungarische universitäre Beziehungen und ihre Bedeutung für die Wissenschaften in Ungarn

17.30-18.00

Diskussion

Panel 2

16.00-16.50

Andrea Seidler (Wien)

Das Verhältnis von Georg Lukács zu den österreichischen Linken

16.50-17.10

Mihály Szajbély (Szeged)

Die vergessene musikalische Studie in deutscher Sprache von Géza Csáth

17.10-17.30

Endre Hárs (Szeged)

Groß und Klein. Ludwig Hevesis deutsche Reisefeuilletons

17.30-18.00

Diskussion

19.00

Empfang in der ungarischen Botschaft

19. November 2016

Panel 3

9.30-9.50

Tamás Lénárt (Budapest)

Zur Genealogie der Anthropotechniken. László Moholy-Nagys Kunsttheorie in den Berliner Jahren

9.50-10.10

Silvia Petzoldt (Jena)

Selbst- und Fremdbilder in den Minderheitenliteraturen Siebenbürgens: Ein komparatistischer Ansatz

10.10-10.30

Stephan Krause (Leipzig)

Institution Nachdichtung - Anmerkungen zu einer (un)gewöhnlichen Praxis: Ady, Attila József, Hermlin, Fühmann

10.30-11.00

Diskussion

Panel 4

9.30-9.50

Gábor Ujváry (Budapest)

Das Ungarische Institut der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität und die ungarische Kulturpolitik

9.50-10.10

Péter Ötvös (Szeged)

Die nicht ungarischsprachige ungarische Literatur in Berlin. Ein Überblick über Graggers vergleichende Literaturforschung

10.10-10.30

Rita Hegedűs (Berlin)

Tradition und/oder Modernismus. Sprachwissenschaft in den Ungarischen Jahrbüchern

10.30-11.00

Diskussion

11.00-11.30

Kaffeepause



Seite 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 700 vom 16.11.2016

Panel 5

11.30-11.50

Tamás Görbe (Berlin)

Analysen zu „Rumpfungarn“ in den Ungarischen Jahrbüchern 1921-1943

11.50-12.10

Györgyi Brandt (Budapest)

Die Gründung des Ungarischen Instituts im Spiegel des Gragger-Archivs

12.10-12.30

Diskussion

Panel 6

11.30-11.50

Hajnalka Halász (Berlin)

Selbstverstehen im Anderen. W. von Humboldts Wirkung auf Kosztolányis Sprachdenken

11.50-12.10

Sarah Lerbs (Berlin)

Grenzgänger ohne Eigenschaften? Über deutschsprachige und ungarische Erzählungen der Zwischenkriegszeit

12.10-12.30

Diskussion

12.30-14.40

Mittagspause

14.40-15.00

Csaba Olay (Budapest)

Bildungskonzepte vor und nach dem ersten Weltkrieg

15.00-15.20

Zsolt K. Lengyel (Regensburg)

Deutsch-ungarische Beziehungen in den Anfängen der Hungarologie. Zum Frühwerk von Thomas von Bogyay (1909-1994)

15.20-15.40

Katalin Gönczi (Leipzig)

Wissenstransfer zwischen Deutschland und Ungarn auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft im 20. Jahrhundert - einige Schlaglichter

15.40-16.10

Diskussion

16.10-16.20

Schlusswort

Tagungsort: Collegium Hungaricum Berlin

Anmeldung und weitere Informationen: hungarologie100@hu-berlin.de



02) AUSSTELLUNG | Memory Project 1956/2016

Montag, 17.10. – Mittwoch, 30.11.2016

Die Dokumentarfilmregisseurin **Réka Pigniczky** drehte im Sommer 2016 auf Einladung des CHB Videointerviews mit ungarischen Emigranten, die am Ungarn-Aufstand teilgenommen oder diesen persönlich erlebt haben, und danach nach Deutschland geflüchtet sind. Die einzelnen Lebenswege der Augenzeugen-Interviews werden im CHB in einer Videoinstallation gezeigt, in der sich die persönlichen Schicksale zu einem historischen Bild bis zur Gegenwart zusammenfügen: über den Alltag im Ungarn der 50er Jahre, die Geschichte des Freiheitskampfes 1956 und die Flucht vor der Vergeltung danach, die Emigration von etwa 200.000 Ungarn, die ihr Land damals verlassen haben und über den Neuanfang in ihrer neuen Heimat, vor allem in den USA und in der BRD.



Werkfotos von den Interviewaufnahmen mit den 56er Augenzeugen in Deutschland im Sommer 2016

Die Dokumentarfilmregisseurin **Réka Pigniczky** drehte im Sommer 2016 auf Einladung des CHB Videointerviews mit ungarischen Emigranten, die am Ungarn-Aufstand teilgenommen oder es persönlich erlebt haben, und danach nach Deutschland geflüchtet sind.



Die einzelnen Lebenswege der Augenzeugen-Interviews werden im CHB in einer Videoinstallation gezeigt, in der sich die persönlichen Schicksale zu einem historischen Bild bis zur Gegenwart zusammenfügen: über den Alltag im Ungarn der 50er Jahre, die Geschichte des Freiheitskampfes 1956 und die Flucht vor der Vergeltung danach, die Emigration von etwa 200.000 Ungarn, die ihr Land damals verlassen haben und über den Neuanfang in ihrer neuen Heimat, vor allem in den USA und in der BRD, in Berlin, Karlsruhe, Frankfurt und München. In der Installation kommt auch die jüngere Generation zu Wort, indem die Kinder und Enkelkinder von 56er Emigranten über ihr heutiges Verhältnis zum Ungarn-Aufstand äußern.

Memory Project 1956/2016

Eröffnung: 17.10.2016 um 19:00 Uhr

Ort: CHB, Weininger Saal (1. OG)

Ab 20:00 Uhr Klavierkonzert von Kálmán Oláh.

Die Videoinstallation ist bis zum 30.11. zu besichtigen.

Das Programm wird unterstützt durch das "Gedenkkomitee zum 60. Jahrestag des ungarischen Aufstandes und Freiheitskampfes von 1956"





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>

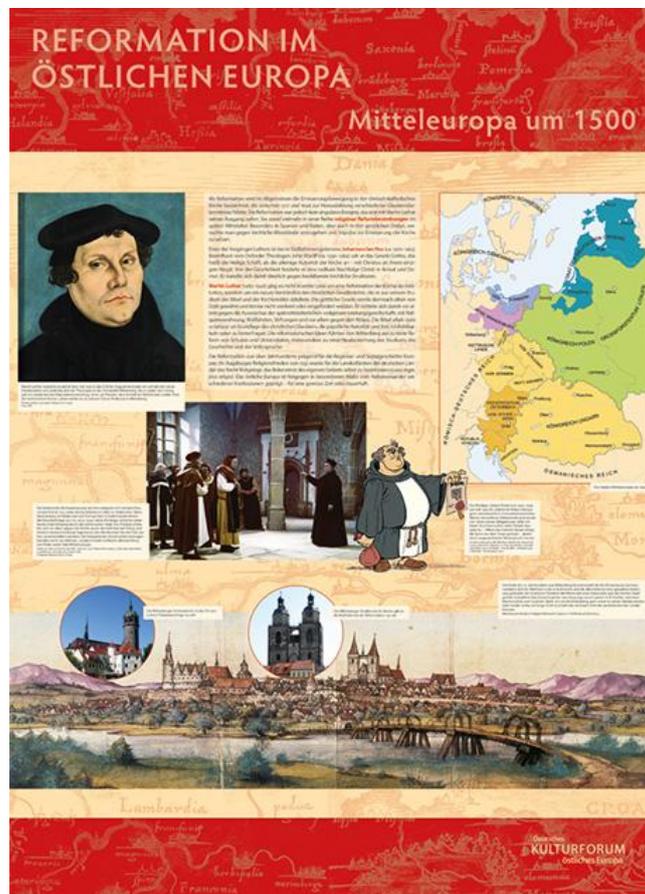
E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches[at]kulturforum.info)

03) Reformation im östlichen Europa – Mitteleuropa um 1500

Ausstellung. Zum Jahresthema der Lutherdekade für das Jahr 2016:
»Reformation und die Eine Welt«

Sonntag, 13.11.2016 – Freitag, 02.12.2016

Ort: Ev. Himmelfahrtkirche, Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin



Die Reformation in der Folge des sogenannten Thesenanschlags Martin Luthers an der Wittenberger Schlosskirche 1517 bildet unbestritten einen der wichtigsten Einschnitte der europäischen Geschichte. Vor allem erfasste diese Entwicklung rasch alle Landstriche östlich Kursachsens, in denen deutsch gesprochen wurde, und strahlte von dort auf die Nachbarländer aus. Dieser Teil Europas war ausgesprochen empfänglich für die Ideen einer Erneuerung der Kirche und einer Intensivierung des Glaubens – Polen und Ungarn etwa wurden Länder großer konfessioneller Vielfalt, Böhmen war durch die hussitische Glaubensbewegung ein Jahrhundert vorher bereits reformatorisch eingestellt. Während sich die deutschen Länder bald am Glaubensbekenntnis des jeweiligen Landesherrn zu orientieren hatten, wurde Ostmitteleuropa für geraume Zeit zu einer von Glaubensdiversität geprägten Sphäre – und dadurch auch zum Ziel vieler Glaubensflüchtlinge aus Mittel- und Westeuropa.

Aus Anlass des 500. Jahrestags des Beginns der Reformation 2017 will das Deutsche Kulturforum östliches Europa mit mehreren Wanderausstellungen dieses Thema einer breiten Öffentlichkeit in Deutschland und in den heute betroffenen Ländern ins Bewusstsein rufen: Sieben Ausstellungsmodule, meist mehrsprachig, werden sukzessive ab Herbst 2016 präsentiert. Durch den Verweis auf das östliche Europa soll zugleich dem Themenjahr »Reformation und die eine Welt« der Lutherdekade Rechnung getragen werden, das die europa- und weltweiten Bezüge des Reformationsgeschehens in den Mittelpunkt stellt.

Ausstellungseröffnung

Sonntag, 13. November 2016

12:30 Uhr

[weitere Informationen](#)

Öffnungszeiten der Ausstellung

Donnerstage 17. und 24. November sowie 01. Dezember 2016

17–19 Uhr

Sonntage 13. und 20. November 2016

12–13 Uhr

Sonntag, 27. November 2016

12–17 Uhr

Außerdem im im Rahmen der Veranstaltungen der Kirchengemeinde und nach Vereinbarung:

Gemeindebüro

T. +49 (0)30 465 27 80

Pfarrbüro

T. +49 (0)30 463 18 07

E-Mail: info@ekhu.de





Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

04) Reform der Reformation. Zum Stand und Stellenwert jüdisch-christlicher Lehrinhalte in der theologischen Ausbildung

Tagungsnummer

46/2016

Montag, 05. Dezember 2016

10:00 - 17:15 Uhr

Haus der EKD



Inhalt:

Leitung



Dr. Christian Staffa

Organisation



Silke Ewe

(030) 203 55 - 508

ewe@eaberlin.de

[Preise und Informationen](#)

Wird in der Ausbildung von Pfarrerinnen und Religionspädagogen genug von Geschichte und Gegenwart der christlich-jüdischen Beziehungen be- und erarbeitet? In Zeiten, in denen der Antisemitismus wieder verstärkt an die Oberfläche tritt, ist diese Frage besonders wichtig. Dass die Erkenntnisse aus dem christlich-jüdischen Dialog inzwischen überall bekannt und eingearbeitet sind, ist mehr hehrer Wunsch als Wirklichkeit. Mit Verantwortlichen für die entsprechenden Ausbildungsgänge, mit Engagierten und Praktikerinnen wollen wir die gegenwärtige Situation anhand einer Studie der Universität Göttingen sichten und Wege der Veränderung und nachhaltiger Unterbrechung antijüdischer Haltungen in den Kirchen diskutieren.



05) Evangelische Identitäten. Freikirchen und Landeskirchen vor dem Reformationsjubiläum

Tagung

Tagungsnummer

48/2016

Freitag, 09.12. - Sonnabend, 10.12. 2016

15:30 - 17:30 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche

Inhalt:

Leitung



PD Dr. Eva Harasta

Organisation



Silke Ewe

(030) 203 55 - 508

ewe@eaberlin.de

[Preise und Informationen](#)



Anmelden

Wer feiert eigentlich 2017 den 500. Geburtstag? Und was gibt es zu feiern? Eine ganze Großfamilie an evangelischen Kirchen hat ihre – teils durchaus konflikthafter – Anfänge in der Reformationszeit. Lehrverurteilungen führten in der Frühzeit zu Verfolgungen und schrieben sich tief ins Bewusstsein ein. Und doch: Vor 500 Jahren begann etwas Gutes, das die Evangelischen verbindet. Seit den Anfängen und bis heute sind sehr verschiedene evangelische Kirchen gewachsen, die sich in je eigener Weise auf die Reformation beziehen. So führt das Jubiläumsjahr 2017 auch in die Auseinandersetzung mit konkurrierenden, ja widersprüchlichen Deutungen von „evangelisch“ und „Reformation“. Ist am Ende vielleicht gerade diese weite Bandbreite von Kirchengestalten typisch evangelisch?

Wir laden Sie herzlich ein, sich an den verschiedenen evangelischen Identitäten zu freuen und über die Unterschiede und über das, was verbindet, ins Gespräch zu kommen. Es sind (überraschende?) Ähnlichkeiten zu erkennen, aber auch bleibende Reibungsflächen – wie es sich für eine Familie gehört.

PD Dr. Eva Harasta, Evangelische Akademie zu Berlin

Prof. Dr. Volker Spangenberg, Theologische Hochschule Elstal

Prof. Dr. Dr. Martin Rothkegel, Theologische Hochschule Elstal

In Kooperation mit der Theologischen Hochschule Elstal.

Gefördert durch Andere Zeiten e.V.

Programm:

[nach oben](#)

Freitag, 09. Dezember 2016

Ab 15.00 Uhr Anmeldung

15.30 Uhr Begrüßung und Einführung

16.00 Uhr **Lutherbilder.**

Eine freikirchliche Sicht:

Dr. Thomas Hahn-Bruckart, Seminar für Kirchen- und Dogmengeschichte, Universität Mainz

Eine landeskirchliche Sicht:

Prof. Dr. Albrecht Beutel, Direktor des Seminars für Kirchengeschichte II, Universität Münster

18.00 Uhr Pause

18.30 Uhr **Abend der Begegnung**

Menschen aus verschiedenen evangelischen Traditionen laden ein zum Gespräch über ihre Kirche:



Seite 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 700 vom 16.11.2016

- die Berliner Mennoniten-Gemeinde,
- die Evangelisch-methodistische Kirche,
- die Herrnhuter Brüdergemeine,
- die Freie evangelische Gemeinde Berlin-Moabit,
- die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche,
- der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden und
- der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden.

Ende gegen 20.00 Uhr

Sonnabend, 10. Dezember 2016

Ab 9.00 Uhr Einlass

9.30 Uhr **Kirche und Staat**

Eine landeskirchliche Sicht:

OKR Dr. Hendrik Munsonius, Kirchenrechtliches Institut der EKD Göttingen

Eine freikirchliche Sicht:

Diethard Dahm, Richter a.D. am Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg

11.00 Uhr Pause

11.15 Uhr **Schrift und Bekenntnis**

Eine freikirchliche Sicht:

Prof. Dr. Uwe Swarat, Professor für Systematische Theologie, Theologische Hochschule Elstal

Eine landeskirchliche Sicht:

Prof. Dr. Ute E. Eisen, Professorin für Neues Testament, Universität Gießen

12.45 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr **Frömmigkeitsstile und Gottesdienst(formen)**

Eine landeskirchliche Sicht

Prof. Dr. Corinna Dahlgrün, Professorin für Praktische Theologie, Universität Jena

Eine freikirchliche Sicht:

Prof. Dr. Volker Spangenberg, Professor für Praktische Theologie, Theologische Hochschule Elstal

15.30 Uhr Pause



16.00 Uhr Freikirchen und Landeskirchen vor dem Reformationsjubiläum

Schlusspodium

Prof. Dr. Uwe Swarat, Theologische Hochschule Elstal

Pastor Peter Jörgensen, Beauftragter der Vereinigung evangelischer Freikirchen (VEF) am Sitz der Bundesregierung Berlin

Oberkirchenrat PD Dr. Martin Illert, Referent für Orthodoxie, allgemeine Ökumene und Stipendien, EKD-Kirchenamt Hannover

Pastorin Andrea Schneider, Rundfunkbeauftragte der VEF Oldenburg

Prof. Dr. Corinna Dahlgrün

Prof. Dr. Dr. Martin Rothkegel,

Moderation: PD Dr. Eva Harasta

Ende gegen 17.30 Uhr

Änderungen des Programms vorbehalten!

Diese Veranstaltung wird ganz oder teilweise mit Bild und Ton aufgezeichnet. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie Ihr Einverständnis, dass das Bild- und Tonmaterial für Dokumentationszwecke sowie im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Veranstalters eingesetzt werden darf.

Preise und Informationen:

25,- EUR

Zahlbar zu Beginn der Tagung (EC-Kartenzahlung nicht möglich).

Studierende, Auszubildende und junge Menschen bis 35 Jahre werden über das Projekt „Junge Akademie“ gefördert und zahlen daher keinen Tagungsbeitrag. Die Förderplätze sind begrenzt, bitte melden Sie sich rechtzeitig an.

Ermäßigung für Arbeitslose und aus anderen Gründen auf vorherige Anfrage. Keine Ermäßigung bei teilweiser Teilnahme.

Anmeldung

Online über den Anmeldebutton oder schriftlich per Mail bis spätestens eine Woche vor Veranstaltungsbeginn.

Abmeldung

Bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn kostenfrei möglich. Danach erheben wir folgende Stornogebühren: bis einen Tag vor Veranstaltungsbeginn 30 %, danach 100% der von Ihnen bestellten Leistungen.

Ort und Anreise:

Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin (Mitte)

Anreise

S-Bahn / U-Bahn S-Bahn bis Bahnhof Friedrichstraße, von dort mit der U 6 Richtung Alt Mariendorf bis Französische Straße. Vom U-Bahnhof Französische Straße sind es nur ein paar Minuten zu Fuß bis zum Tagungsort.



PKW Parkplätze in unmittelbarer Nähe nur gebührenpflichtig.

Vom Flughafen Tegel Bus TXL Richtung Mollstraße/Prenzlauer Allee bis Haltestelle Unter den Linden/Friedrichstraße, Fahrtzeit: ca. 40 Minuten.

Vom Flughafen Schönefeld S-Bahn S45 Richtung S+U Gesundbrunnen bis S+U-Bhf. Tempelhof, weiter mit der U-Bahn U6 bis U-Bhf. Französische Straße, Fahrtzeit: ca. 60 Minuten



Heinrich-Böll-Stiftung e.V.

Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Fon: (030) 285 34-0

Fax: (030) 285 34-109

E-Mail: info@boell.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00-20:00 Uhr

06) Tschernobyl – Wendepunkt oder Katalysator?

Umweltpolitische Praxen, Strukturen, Wahrnehmungen im Wandel (1970er – 1990er Jahre)

Konferenz

Freitag, 02. Dezember 2016 - 8:30 Uhr – Sonnabend, 03. Dezember 2016 - 16:30 Uhr

Am 26. April 1986 kam es im Atomkraftwerk Tschernobyl zu einem Super-GAU. In der Folgezeit wurden die Risiken der Atomenergie breit diskutiert, bekam die Anti-Atom-Bewegung enormen Zulauf, mussten sich die AKW-Betreiber viele Fragen und neue Regelungen gefallen lassen.

In der Bundesrepublik reagierte die Regierung auf die Katastrophe in der Sowjetunion. Sie richtete ein eigenständiges Umweltministerium ein, das erstmals die Kompetenzen für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit bündelte. Die Konferenz zielt darauf ab, Tschernobyl in den Kontext der Umweltpolitik einzubetten, die sich seit den 1970er Jahren entwickelte. Die Beiträge nehmen verschiedene Akteure in den Blick, die diese Politik maßgeblich gestaltet haben: die Zivilgesellschaft, die Umweltverbände, die Wirtschaft, die Medien.

Stellt das Reaktorunglück einen Wendepunkt in der Geschichte der Umweltpolitik dar mit gravierenden Einschnitten?

Oder beschleunigte die Katastrophe nur vorhandene und absehbare Entwicklungen?
Rückte der Unfall umweltpolitische Ziele verstärkt in den Vordergrund der politischen Debatte? ►

Stärkte dies die Umweltpolitik wirklich nachhaltig?

Veränderten sich die Wahrnehmungen von Umweltproblemen, politischer Mobilisierung, politischem Handeln und politischen Strukturen? Welche Rückwirkungen hatte die Reaktorkatastrophe auf die westdeutsche Parteienlandschaft, insbesondere auf die SPD und die Grünen?

Welche marktkonformen Lösungen diskutierten Politik und Wirtschaft, wie kamen nach 1986 die ökologische Modernisierung und die Energiewende voran? Welchen Anteil daran hatte die Explosion im ukrainischen Reaktor wirklich?

Die Wirkung von Tschernobyl war grenzüberschreitend. Mit Beiträgen aus westeuropäischen Ländern (Schweden, Italien, Frankreich, Großbritannien, Belgien) und einem besonderen Schwerpunkt auf die Entwicklung in den ehemaligen Ostblockländern (die ehemalige Sowjetunion, Ukraine, DDR, Polen, Litauen, Rumänien und Bulgarien) öffnet die Konferenz die Perspektive auf die transnationale Wirkungsgeschichte von Tschernobyl.

Veranstaltungssprachen:

Englisch - Deutsch | Simultanübersetzung

Teilnahmegebühren:

10 Euro, erm. 5 Euro. (Schüler/innen, Student/inn/en, Transferempfänger/innen)

Sie können den Teilnahmebetrag auf folgendes Konto überweisen:

Heinrich-Böll-Stiftung

DE34 1208 0000 4097 7111 00

Commerzbank AG, DRESDEFF120

Betreff: PB I01331_Tschernobyl

Fachkontakt:

Dr. Marianne Zepp, Referentin Zeitgeschichte zepp@boell.de

Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz



AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

07) BUSONI. Freiheit für die Tonkunst!

Eine Ausstellung der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin und des Staatlichen Instituts für Musikforschung

04. September 2016 – 08. Januar 2017



Seite 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 700 vom 16.11.2016

Mo geschlossen, Di, Mi, Fr 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr, Sa + So 11 – 18 Uhr

Eintritt EUR 6,- / ermäßigt EUR 3,-

Kunstabibliothek – Staatliche Museen zu Berlin
Matthäikirchplatz 6
10785 Berlin

<http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/ausstellungen-und-veranstaltungen/detail/article/2016-07-11-2552/>

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

08) Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944

Begleitprogramm zur Sonderausstellung (28. September 2016 bis 19. März 2017)



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



WESTPREUSSEN-ONLINE

Landmannschaft Westpreußen e.V.

Landmannschaft Westpreußen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE
Copernicus-Vereinigung e.V.
Förderkreis Westpreußen e.V.
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 02506/30 57 50

Fax: 02506/30 57 61

E-Mail: landmannschaft-westpreussen@t-online.de
<http://www.westpreussen-online.de/>



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/>

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

E-Mail: info@westpreussisches-landesmuseum

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr



AKTUELLE SONDERAUSSTELLUNG

01) Wärst du, Kindchen, doch bei uns geboren! Weihnachtsbräuche in der Kaschubei

SONNABEND, 19. 11. 2016 – SONNTAG, 22. 01. 2017



Die Kaschuben sind Nachkommen westslawischer Volksstämme. Seit Jahrhunderten siedeln sie in dem als Kaschubei bezeichneten Landstrich westlich und südwestlich von Danzig. Sie verfügen über eine eigene, mit deutschen und polnischen Lehnwörtern angereicherte Sprache, die verhältnismäßig spät, erst im 20. Jahrhundert, auch zur Schriftsprache geworden ist.



In jüngerer Zeit lebt die kaschubische Kultur wieder auf, und auch die traditionelle Handwerkskunst wird neuerlich gepflegt. Die Kaschuben bilden inzwischen eine eigenständige ethnische Minderheit. Ihre Sprache hat in Polen den Status einer Regionalsprache und kann an der Universität Gdańsk studiert werden. Des Kaschubischen sind heute etwa 150.000 Menschen mächtig.

Über die Jahrhunderte und unter wechselnden Herrschaftsverhältnissen konnten sie stets ihre eigene reiche kulturelle Tradition erhalten.



Auch Weihnachtsbräuche haben in der Kaschubei eine lange Tradition. In der Adventszeit und auch an Feiertagen werden bestimmte Rituale, beispielsweise der Sternsingerzug (auf kaschubisch Gwizdże), gepflegt und von Generation zu Generation weitergegeben.

Diese volkskundliche Ausstellung präsentiert kaschubische Bräuche während der Weihnachtszeit, insbesondere vom ersten Advent bis zum Tag der Heiligen Drei Könige am 6. Januar.

Eines der gestalterischen Hauptelemente der Ausstellung bildet eine überlebensgroße Figur des Weihnachtsmanns, die die deutschen und kaschubischen Traditionen vereint.



Dem zeitgenössischen Umgang mit dem Thema Weihnachten widmen sich volkskundliche Skulpturen, Hinterglasbilder und Krippen aus der Sammlung des Museums in Wejherowo/Neustadt, die von kaschubischen Kindern und Volkskünstlern geschaffen wurden.

Ergänzend zu den ausgestellten Objekten erläutern Texttafeln die Weihnachtsbräuche in der Kaschubei. Bilder und Grafiken veranschaulichen die überlieferten Traditionen der weihnachtlichen Festzeit von den Adventssonntagen zu Weihnachten, den Sternsängern, Silvester und Neujahr.

Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat für Westpreußen und dem Museum der Kaschubisch-Pommerschen Literatur und Musik:



- **Öffnungszeiten:**

Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr

- **Eintritt:**

Eintrittspreis 4,00 €
ermäßigt 2,50 €
Familienkarte 7,00 €

SONDERFÜHRUNGEN

werden unter den [Veranstaltungen](#)
angeboten



Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für
Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof

Wann: bis 01. Mai 2017

Der Ausstellungsort: Waschsalon Nr. 2, Karl-Marx-Hof, Halteraugasse 7, 1190 Wien,

Öffnungszeiten: Donnerstag 13-18 Uhr, Sonntag 12-16 Uhr

Der Wissenschaftler und Stadtrat Julius Tandler war eine der prägendsten Persönlichkeiten im Gesundheitswesen der Zwischenkriegszeit. Eine Ausstellung im Karl-Marx-Hof widmet sich seinem Leben.

Anlässlich des 80. Todestages von Julius Tandler widmet „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ seine aktuelle Sonderausstellung dem Arzt, Wissenschaftler und Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen. Gezeigt werden auch Briefe aus dem im Josephinum befindlichen Nachlass.



System der „geschlossenen Fürsorge“

Julius Tandler, ab 1920 Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen, ist eine der zentralen Persönlichkeiten des Roten Wien. Unter seiner Ägide wird soziale Hilfe von einer „gewährten Gnade“ zum Rechtsanspruch für alle, die sie brauchen. Tandler entwickelt ein System der „geschlossenen Fürsorge“, das die Menschen von der Zeugung bis zum Tod erfasst.

Geboren wurde Tandler 1869 im **mährischen Iglau**. In Wien studiert er Medizin und folgt 1910 seinem Mentor Emil Zuckerkandl als Leiter des Anatomischen Instituts der Medizinischen Universität nach. Er sieht es als Aufgabe Krankheiten nicht nur zu behandeln, sondern sie vor allem zu verhindern. Er widmet sich daher immer weiter der Forschung und liefert dort einige wissenschaftliche Durchbrüche, wie das „Lehrbuch der systematischen Anatomie“, das zu den wichtigsten Werken eines Wiener Mediziners zählt.

Ziel antisemitischer Anfeindungen

Julius Tandler, der 1919 in den Wiener Gemeinderat gewählt wird, ist auch mit der Ausarbeitung eines bundesweiten Krankenanstaltengesetzes befasst. Damit wird die Verpflichtung des Staates, sich an den Kosten der Heilbehandlung sämtlicher Staatsbürger finanziell zu beteiligen, zum ersten Mal gesetzlich verankert. Ab 1920 ist Tandler als Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen für die Neuorganisation des Wiener Fürsorgewesens verantwortlich.

Julius Tandler, bleibt zeitlebens ein selbstbewusster und manchmal unbequemer Außenseiter. Legendär und gefürchtet ist sein bissiger Humor. Tandler, der zwar kulturell durch das traditionelle Judentum geprägt, aber keineswegs religiös und bereits 1899 zum katholischen Glauben konvertiert ist, sieht sich zeitlebens mit antisemitischen Anfeindungen konfrontiert.

Im Anschluss an antisemitische Zwischenfälle am Anatomischen Institut nimmt Tandler ein Angebot an nach China zu gehen. Bei seiner Rückkehr nach Wien wird er zunächst inhaftiert und anschließend zwangspensioniert. Seine letzten Lebensjahre verbringt Tandler auf Reisen, ehe er 1936 in Moskau stirbt.

Vertreter des Sozialdarwinismus

Doch auch Julius Tandler vertrat Themen der Nationalsozialisten. Er stellte Überlegungen zum Sozialdarwinismus und rechten Thesen von der Überlegenheit der „arischen Rasse“ an. Bereits 1924 publizierte Tandler solche Zeilen: „Welchen Aufwand die Staaten für völlig lebensunwertes Leben leisten müssten, ist daraus zu ersehen, dass die 30.000 Vollidioten Deutschlands dem Staat zwei Milliarden Friedensmark kosten. Bei der Kenntnis solcher Zahlen gewinnt das Problem der Vernichtung lebensunwerten Lebens an Aktualität und Bedeutung.“

Für die Wiener SPÖ gilt Tandler weiterhin als ein Gründervater der Stadt. Nach der Umbenennung des Dr.-Karl-Lueger-Rings in Universitätsring wurden jedoch Stimmen aus anderen Parteien laut, die eine kritischere Beleuchtung der Person Julius Tandler forderten. Ein Historiker-Team hat 2013 die Biografien von Persönlichkeiten studiert, nach denen in Wien Straßen benannt sind. Überprüft wurde, ob sie historisch belastet sind. Im Bericht kam auch Tandler vor - mehr dazu in [159 Straßennamen historisch belastet](#).

Links:

[Das Rote Wien - Waschsalon](#)

[Wien: 159 „belastete“ Straßennamen \(science.ORF.at\)](#)





Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe

03) Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha

Ausstellung von Sonntag, 22. Mai 2016 bis Sonntag, 30. April 2017 im Schloss Branitz / Mit Begleitprogramm

Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz, Robinienweg 5, 03042 Cottbus

Schlesien — alte Kulturlandschaft und europäisches Erbe. Fasziniert von der kulturellen Energie, die über Jahrhunderte von seiner Heimat im heutigen Polen ausging, erwarb Albrecht Haselbach (1892—1979), Brauereibesitzer in Namslau, Anfang der 1940er Jahre eine einzigartige Sammlung von über 4.000 Kupferstichen, Radierungen, Lithografien, Zeichnungen und Aquarellen. Die im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (KOG) und im Schlesischen Museum zu Görlitz (SMG) aufbewahrten

Sammlungsbestände wurden im Rahmen einer deutsch-polnischen Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg und dem Architekturmuseum in Breslau vollständig dokumentiert und digital zusammengeführt.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus der Graphiksammlung Haselbach als hochwertige Faksimiles. Sie laden ein zu »Zeit-Reisen« in eine reiche Kulturlandschaft im Herzen Europas, die seit Jahrhunderten Künstler wie Touristen anzieht.

Annähernd 140 topographische Darstellungen aus unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen, überwiegend aus der Zeit der Romantik und des Biedermeier, führen in eine faszinierende Welt bizarrer Gebirgslandschaften, stolzer Städte und früher Industriezentren. Sie zeigen die vielfältigen »Entdeckungen« Schlesiens durch Künstler, Stecher und Verlage vor allem mit dem Beginn des Tourismus im 19. Jahrhundert. Vor den Augen des Betrachters entfaltet sich ein bunter Bilderbogen, der den Reiz des schon von Goethe als »zehnfach interessantes



Land« gerühmten Schlesiens für heutige Generationen wieder zum Leben erweckt. Die Ausstellung wurde vom Herder-Institut Marburg, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, in Kooperation mit dem Architekturmuseum in Breslau erstellt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Hessischen Sozialministerium, dem Sächsischen Staatsministerium des Innern und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Die Ausstellung wird von der [Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz](#) in Kooperation mit dem [Deutschen Kulturforum östliches Europa](#) gezeigt.

Öffnungszeiten

April bis Oktober

täglich

10:00 bis 18:00 Uhr

November bis März

Dienstag bis Freitag

11:00 bis 16:00 Uhr

Begleitprogramm

Im Rahmen der Ausstellung werden im Besucherzentrum auf dem Gutshof Branitz zwei Vorträge angeboten. Das Begleitprogramm ist eine Kooperation der Stiftung und des Kulturforums.

**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

- diesmal keine Hinweise, vielleicht beim nächsten Mal –

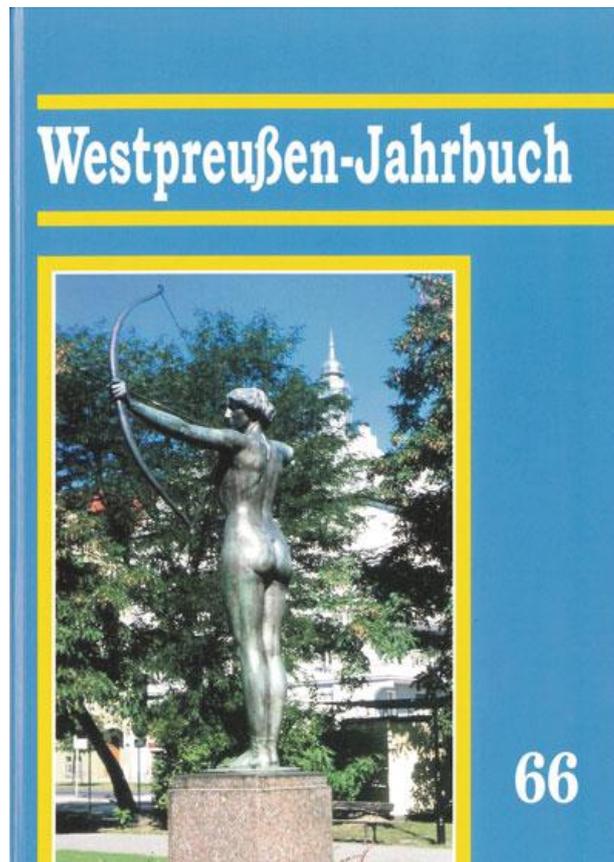


zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

Die folgenden, unter den Nummern 01) und 02) genannten Veröffentlichungen, erhalten Mitglieder der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V. mit anderen Veröffentlichungen ohne weiter Kosten mit dem Mitgliedsbeitrag von € 45,00 / Jahr!

- 01) Westpreußen-Jahrbuch. Aus dem Land an der unteren Weichsel.** Band 66. Herausgeber: Hans-Jürgen Kämpfert in Zusammenarbeit mit Waltraud von Schaewen-Scheffler, Armin Fenske, Reinhard M. W. Hanke im Auftrage der Landsmannschaft Westpreußen. Mit einem Geleitwort von Ulrich Bonk und Hans-Jürgen Kämpfert (34 SW-Abbildungen in den Texten, Anhang mit 18 mehrfarbigen Bildern auf 16 Farbtafeln der Seiten 193 bis 208). Münster: Westpreußen-Verlag 2016. 191 Seiten (mit Anhang mehrfarbiger Bilder 208 Seiten). € 17,50.



Der Band enthält 13 Aufsätze sowie drei Gedichte von Gisela Brauer, Martin Damß und Clemens Conrad Rössler.



Der Inhalt im einzelnen:

- Dr. Gisela Borchers: Der Umzug des Klosters Neu-Doberan von Pogutken nach Pelplin 1276. S. 5-18.
- Tilman Asmus Fischer: Märkisch Friedland – eine brandenburgische Stadtgründung im späteren Westpreußen. S. 19-28.
- Hans-Joachim Borchert: Winrich der Messerstecher. S. 29-34.
- Wolfgang Lippky: Über das postreformatorische Hospital- und Armenwesen im Herzogtum Preußen. S. 35-44.
- Rainer Zacharias: Marienburger Bilderschatz. S. 45-63.
Martin Damß: O Nacht der großen Güte. S. 64.
- Marc Banditt: Julius August Koch und die Sternwarte der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. Beobachtungen und Belagerungen. S. 65-80.
- Michael T. W. von Grabowski, Vilia B. von Grabowski: Jüdische Ärzte in Danzig bis zum Zweiten Weltkrieg. S. 81-91.
Gisela Brauer: Das Jahr. S. 92.
- Hans-Jürgen Klein: Die Elbinger Reederei F. Schichau. S. 93-107.
Clemens Conrad Rössler: Aus dem Dunkel... S. 108.
- Reinhard Kißro: Die rätselhafte Bromberger „Bogenspannerin“. Dem Bildhauer Ferdinand Lepcke (1866-1909) zum 150. Geburtstag gewidmet. S. 109-126-
- Günter Hagenau: Flucht und Vertreibung. Die Räumung Westpreußens – Planung und Durchführung 1944/1945. S. 127-140.
- Gisela Borchers: Flucht oder Bleiben? Eine Alternative am Ende des Krieges? Dargestellt an den Antworten der Fragebogen zur Dokumentation der Vertreibung in den 1950er Jahren; Kreis Berent, Westpreußen. S. 141-156.
- Peter Maser: Die evangelischen Kirchen als Partner der Vertriebenen. Geschichte, Gegenwart und Zukunft. S. 157-172.
- Wolfgang Deurer: Danzig im Wandel. Bauten und BAugeschehne im Umfeld politischer, sozialer und wirtschaftlicher Bedingungen. S. 173-182.
- Verfasserverzeichnis. S. 183-187.
- Erläuterungen der Farbtafeln. S. 189-191.
- Farbtafeln. S. 193-208.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

02) Jutta Reisinger-Weber: Silberschmiedearbeiten im unteren Weichseland. Bestandskatalog der Gold- und Silberschmiedearbeiten im Westpreußischen Landesmuseum. (mit zahlreichen SW-Abbildungen im Textteil und 18 mehrfarbigen Bildern im Anhang). Münster/Westfalen (Copernicus-Vereinigung) (2016). 196 Seiten. € 29.50.

Zum Inhalt:

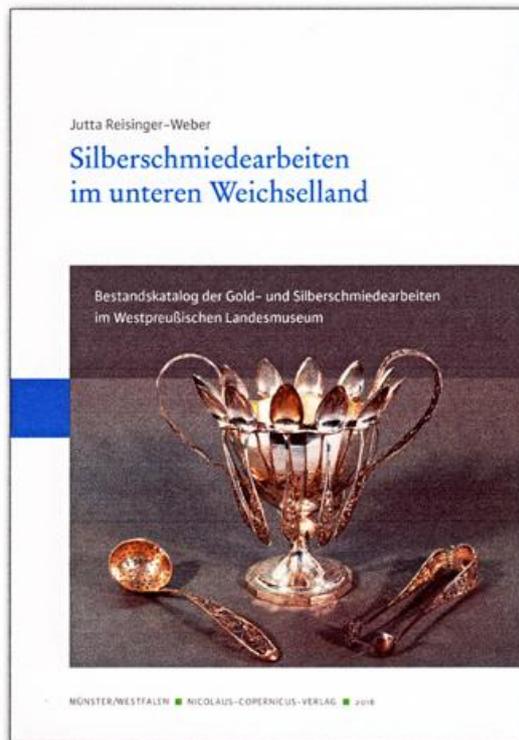
- Vorbemerkungen. S. 8-10.
- Goldschmiedearbeiten im unteren Weichseland. S. 11-12.
- Zum Goldschmiedegewerk im unteren Weichseland. S. 12-16.
- Veränderte Aufgabenbereiche. S. 16-17.
- Christliches Kultgerät. S. 18-21.
- Profane Goldschmiedekunst. S. 21-27.
- Goldschmiedefamilien. S. 27-30.
- Bedeutung der historischen russischen Sammlungen. S. 30-33.
- Bestand. S. 35-175. [Erläuterungen in Text und Bildern].



Literaturverzeichnis. S. 176-183.
Abkürzungen. S.184.
Abbildungsnachweis. S. 184.
Verzeichnis der Meister. S. 185-187.
Farbtafeln. S. 189-196.

Soeben erschienen

Die erste vollständige Katalogisierung eines Sammlungsbestandes im Westpreußischen Landesmuseum



Jutta Reisinger-Weber

**Silberschmiedearbeiten
im unteren Weichselland.**
Bestandskatalog der Gold-
und Silberschmiedearbeiten
im Westpreußischen
Landesmuseum

Münster/Westf. (Nikolaus-
Copernicus-Verlag) 2016

ISBN 978-3-924238-51-3

€ 29,50

Erhältlich bei der Copernicus-Vereinigung, Mühlendamm 1, 48167 Münster,
sowie im Westpreußischen Landesmuseum, Klosterstraße 21, 48231 Warendorf.



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

03) Walter Rauscher: Das Scheitern Mitteleuropas 1918-1939

2016, 1. Auflage, Kremayr & Scheriau, Hardcover mit Schutzumschlag, 208 Seiten, ISBN: 978-3-218-01043-6, **Preis: 22,00 € plus Versandkosten**

Auch als E-Book erhältlich: Format: epub, Dateigröße: 1.2 MB, ISBN: 978-3-218-01053-5, **Preis: 16,99 €**

Verlag Kremayr & Scheriau GmbH&Co.KG, 1090 Wien, Währinger Str. 78, Tel.: 0043 (0)1/713 87 70, Fax: 0043 (0)1/713 87 70/20,

E-Mail: office@kremayr-scheriau.at, <http://www.kremayr-scheriau.at>

Walter Rauscher, der sich mit Biografien über Karl Renner und Reichspräsident Hindenburg sowie mit der Doppelbiografie „Hitler und Mussolini“ als Sachbuchautor einen Namen machte, zeigt in seinem neuen Buch auf, wie der Frieden in Europa in den 20er- und 30er- Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf dramatische Weise scheiterte.

Der Pariser Frieden von 1919/20 trennte deutlich in Sieger und Besiegte. Er legte mit seinen vielen strittigen Grenzentscheidungen ungewollt die Basis für zahlreiche Konflikte unter den Staaten Mitteleuropas. Nationalstaatliche Abgrenzungspolitik verhinderte eine gemeinsame Bewältigung der Probleme.

Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, erbitterte Streitigkeiten um territoriale Grenzen bestimmten zwei Jahrzehnte lang das politische Geschehen. Nationale Egoismen und ein wachsender Antisemitismus vergifteten das gesellschaftliche Klima. Staatenbund- und Zollunionsprojekte, die eine Entspannung der politischen und wirtschaftlichen Lage bringen sollten, scheiterten. Damit wurde der Boden für den Siegeszug der faschistischen Diktaturen bereitet: Mussolini in Italien, autoritäre Regime in Ungarn, Jugoslawien, Polen, Rumänien und dem restlichen Osteuropa, Ständestaat in Österreich und schließlich das Dritte Reich. Als Hitler Österreich annektierte und die Tschechoslowakei zerschlug, sahen die westeuropäischen Mächte tatenlos zu.

Die Folgen sind bekannt: Der Zweite Weltkrieg entbrannte und brachte millionenfachen Tod, Vernichtung, Vertreibung und verheerende Zerstörung.



Walter Rauscher

Historiker und Spezialist für die europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Als Forscher, zunächst des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts und danach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, veröffentlichte er zahlreiche, teilweise auch in andere Sprachen übersetzte Bücher und gab gemeinsam mit anderen Historikern über zwei Jahrzehnte lang die Serie *Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918–1938* heraus.

Wien, am 9. November 2016

04) Südmährisches Jahrbuch 2017

Ca. 160 Seiten, bebildert, broschürt, **Preis: € 14,-**, plus Versandkosten, bestellen bei e-mail: slr@suedmaehren.de,
Tel. 0049-(0)7331-4 38 93, Fax: 0049 (0)7331-4 09 33.

Es beinhaltet: Ein umfangreiches Kalendarium mit Namenstagen, die Preisträger aus 2015, den Reisebericht der Jungen und mittleren Generation, Erinnerungen an daheim, Berichte über Persönlichkeiten Südmährens, Geschichtliches, Heiteres, Besinnliches, Gedichte, ein bisschen Mundart, viele Fotos – schwarzweiß und farbig.

Hier findet jeder interessierte Leser etwas, das ihn anspricht; das Jahrbuch sollte in keinem Haushalt der Landsleute aus Südböhmen und Südmähren fehlen.

Wien, am 10. November 2016

05) Eduard J. Huber: Das Werden und Wesen der europäischen Völker. = Eckartschrift. 225

128 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten in Farbe, **Preis: € 9,50** plus Versandkosten, (Bestellungen bis 18.11.2016 portofrei)

Österreichische Landsmannschaft (ÖLM), 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18A,
Tel. 0043 (0)1 408 227 30, mail: prohaska@oelm.at

Wenn man den Zeitungen und dem Fernsehen glauben darf, leben wir im Zeitalter der Globalisierung, und die Nationalstaaten werden demnächst ausgedient haben – die Wörter „Rassen“ und „Völker“ sind ja heutzutage in weiten Teilen Europas geradezu verpönt. Der Umfang, in dem nicht nur Waren, Dienstleistungen und Informationen, sondern neuerdings Millionen von Menschen auf der Erde hin- und hergeschoben werden, ist so gewaltig, wie man ihn sich vor einem Vierteljahrhundert noch nicht vorstellen konnte. Doch dass zwangsweise das Ende der Nationalstaaten bevorsteht, wird man bezweifeln dürfen. Globalisierung ist nämlich kein Naturereignis, sondern wird planmäßig von einer internationalen „Elite“ vorangetrieben.

Europa hat durch seine besondere Lage, seine Vielgliedrigkeit und Unterschiedlichkeit, seine Traditionen (z. B. der Aufklärung) eine Entwicklung genommen, die sich stark von der anderer Erdteile abhebt. Deswegen auch ist der darauf beruhende materielle, intellektuelle und soziale Reichtum Ziel der Sehnsüchte verarmter und darniederliegender Völkerschaften.

Wollen wir die jahrtausendelange Entwicklung nicht umkehren sondern weiterpflegen, müssen wir uns der eigenen Werte und auch unserer Unterschiedlichkeiten bewusst sein. Hier hilft uns der Autor, studierter Germanist und Historiker, und schildert kurzweilig, von vielen Bildern ergänzt, das Werden und Wesen der Europäischen Völker.



Das Buch ist eine Handreichung v.a. für die Jugend, werden doch diese Themen zumeist in der Schule ausgeblendet; es ist ein wichtiger Leitfaden zum Finden der europäischen Eigenart.

Wien, am 16.November 2016

E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

>agom.westpreussen.berlin@gmail.com<

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:
westpreussenberlin@gmail.com

**Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein**

Freiherr vom Stein